

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollekte Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zuträgen; einzelne Nummern 15 Pf.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 :  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige, Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Heilig Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 248

Donnerstag, am 23. Oktober 1930

96. Jahrgang

## Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Von der sächsischen Polizei wurde heute Donnerstag ein auf der Durchreise befindlicher landwirtschaftlicher Arbeiter festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichte zugeführt, weil er von einer auswärtigen Behörde wegen Einbruchsdiebstahls feldbriefflich gesucht wurde.

— Da das Reformationsfest in diesem Jahre auf einen Freitag fällt, gelten die Sonntagsrückfahrkarten ausnahmsweise von Donnerstag 12 Uhr bis Montag 9 Uhr. Die Karten können benutzt werden von Donnerstag 12 Uhr bis Sonntag zur Hinfahrt und von Donnerstag 12 Uhr bis Montag 9 Uhr zur Rückfahrt.

**Dippoldiswalde.** In der Schulturnhalle wird morgen Freitagabend, veranstaltet vom Allgemeinen Turnverein Dippoldiswalde (D. T.), eine Filmvorführung stattfinden, in der der Film vom „Landesturnfest in Chemnitz 1930“ laufen wird. Es sei hier auf das Inserat in dieser Nummer hingewiesen.

**Dippoldiswalde.** Für nächsten Dienstag ladet der Gewerbe- und Volksbildungsverein zu seinem 2. Vortrage dieser Saison ein. Es ist ein Filmvortrag und daher wohl auch das einzige Richtige, daß zu dieser Veranstaltung als Lokal das Ar.-Ni.-Lichtspielhaus gewählt worden ist, das mit seinem neuesten Vorführungsapparat die beste Gewähr für eine tadellose Wiedergabe des Films bietet und andererseits durch die Anordnung der Plätze ermöglicht, daß auch alle Besucher das an die Wand geworfene Bild sehen können. Denn man darf wohl annehmen, daß der Vortrag „Sowjet-Rußland — Rußland wie es wirklich aussieht“, gut besucht wird. Es sei auch an dieser Stelle betont, daß der Vortrag streng sachlich und ohne jede Parteilichkeit ist. Er führt ein in das Moskauer Leben, behandelt dann die russischen Schulen, die Arbeiterfakultäten, die kommunistische Universität Swerdlowa, zeigt die russische Landplage, die heimlosen Kinder, und führt dann in die deutschen Bauernkolonien, nach Obeßa, der Arim, Transkaukasien, Tiflis, usw. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Dieser Film... ist Berichterstattung sans phrase, frei von jeglicher Propaganda in roter oder weißer Couleur, ein Referat vom russischen Leben, vom russischen Alltag in härtester Anschaulichkeit.... Nach allem wird den Gewerbevereins-Mitgliedern und Gästen etwas höchst Zeitgemäßes und vor allem auch Belehrendes geboten.

— Die Landesvereinigung ehemaliger 192er, Sitz Dresden, veranstaltet am 30. und 31. Oktober in Dresden eine Wiederkehrsfest aller Waffengattungen der ehem. sächsischen Infanterie-Division 192.

**Sadisdorf.** Die Rimes im Kirchspiel Sadisdorf fand am Dienstag, dem 21. Oktober, im hiesigen Gasthof durch ein Militärkonzert vom Trompeterkorps der Infanterie-Schule Dresden, Leitung Obermusikmeister Göhler, einen würdigen Abschluß. Obwohl schon am Sonntag und Montag am Fest sehr reger Anteil genommen wurde, erschienen am Dienstag trotz Regenwetter wieder viele. Was vom Musikkorps geboten wurde, stand auf der Höhe ansehnlicher Leistung. Die Zusammensetzung des Orchesters war sehr vorteilhaft — mehr Streicher als Bläser; das gab der Gesamtwirkung eine wohlthuende Weichheit. Besonders gefiel die Romanze „Lebewohl“ für Englisch-Horn solo von Moos. Der große Beifall forderte Wiederholung. Drei schneidige Märsche als Einlage erfreuten die Hörer. Den Abschluß der Programmreihe bildeten drei schmetternde Fanfarenmärsche mit Kesselpauken. Man sollte dem Dirigenten und Musikern reichlichen Dank für den schönen Abend. An das Konzert schloß sich unter voller Kapelle ein munteres Tänzchen an, das von jung und alt begeistert angenommen wurde. Alles in allem, die Veranstaltung war ein gelungener Rimesabschluß, wofür man dem rührigen Gasthofbesitzer W. Schmidt recht dankbar sein muß.

**Willgendorf.** Eine hiesige Einwohnerin wurde durch zwei auf der Straße spielende Hunde umgerissen und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sie einen Arm- und einen Beinbruch erlitt. Die Brüche sind so kompliziert, daß die Frau dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

**Dresden.** Der Rat stimmte in seiner Gesamtsitzung am Dienstag einem Vorschlag des Verfassungsausschusses zu, aus Ersparnisgründen die bisher im Stadtbezirk bestehenden 16 Standesämter so zusammenzulegen, daß künftig nur noch 5 Standesämter bestehen bleiben. Die Zusammenlegung, die am 1. April 1931 in Kraft treten soll, wird eine erhebliche Herabsetzung des Verwaltungsaufwandes der Standesämter bewirken und erscheint in Rücksicht auf die verhältnismäßig geringe Beanspruchung der einzelnen Standesämter tragbar. **Sapfa.** Hier sollte Viehmarkt gehalten werden. Er konnte nicht eröffnet werden, da bei dem in einem hiesigen

## Ministerwechsel in Preußen

Innenminister Waentig zurückgetreten. — Severing ernannt.

Berlin, 22. Oktober

Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: Der preussische Minister des Innern, Dr. Waentig, hat dem preussischen Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Ministerpräsident Dr. Braun hat das Rücktrittsgesuch angenommen und Staatsminister Dr. Severing mit dem Ausdruck des Dankes für die dem preussischen Staat geleisteten wertvollen Dienste von seinem Amte in Preußen entbunden.

Zum Nachfolger des scheidenden Innenministers hat der preussische Ministerpräsident gemäß Artikel 45 der preussischen Verfassung den Reichs- und Staatsminister a. D. Severing ernannt.

### Die Gründe des Wechsels

Der Wechsel im preussischen Innenministerium ist der Öffentlichkeit vollkommen überraschend gekommen. Vor Wochen zwar war gerüchelt worden, daß der preussische Ministerpräsident eine Neubestellung des preussischen Innenministeriums erstrebe, nachdem Minister Prof. Dr. Waentig mehrfach den Wunsch geäußert habe, sich wieder völlig seiner akademischen Lehrtätigkeit zu widmen. Jedemfalls wird dieser Wunsch Dr. Waentigs von zuständiger preussischer Seite als Grund seines Rücktritts angegeben. Daneben aber dürfte, wie von verschiedener politischer Seite erklärt wird, die politische Gesamtlage ihn veranlaßt haben, von seinem Posten zurückzutreten. Ministerpräsident Braun möchte, so wird erklärt, an der Spitze seines Innenministeriums gerade jetzt einen Mann sehen, der für dieses spezielle Gebiet Erfahrungen und Autorität hat.

### Im Spiegel der Berliner Presse

Wenn man der Berliner Presse, die der preussischen Staatsregierung nahesteht, glauben darf, scheint die Ernennung Severings zum preussischen Innenminister Erwägungen zu entspringen, wie sie sich aus dem Ergebnis der Wahlen vom 14. September bei verschiedenen maßgebenden Kreisen Preußens ergeben haben. Die verschiedenen Vorstöße gegen die Regierung und Koalition in Preußen, die angelegentlich von Seiten des Stahlhelms und der Nationalsozialisten, die Vorgänge bei der Reichstagsöffnung und ähnliche Erscheinungen scheinen das

preussische Staatsministerium veranlaßt zu haben, alle Kräfte einzulehen, um sich gegen eine Entwicklung zur Wehr zu setzen, die nach ihrer Auffassung die Widerstandskraft des Staates zu lähmen geeignet erscheint. Das dürfte um so mehr der Fall sein, wenn es zutrifft, daß auch ein Wechsel im Berliner Polizeipräsidium bevorsteht, wo Jörgel durch den früheren preussischen Innenminister Orzeszinski ersetzt werden soll. Freilich wird die Nachricht bislang dementiert.

Die Abendausgabe des „Vorwärts“ erklärt, die Ernennung Severings werde in allen Kreisen als Antwort auf die nationalsozialistische Diktatur- und Staatsstreichdrohungen aufgefaßt werden.

Die „Germania“ erhebt angesichts dieser, auch für sie völlig überraschenden Vorgänge die Frage, ob das auf eine Verstärkung des sozialdemokratischen Einflusses in Preußen hinauslaufen soll. Dann hätte Herr Braun, so meint sie, der Ablehnung der Misstrauensanträge und der Ablehnung des Antrages auf Landtagsauflösung eine sehr weitherzige und weitgehende Auslegung gegeben. Die „D. N. Z.“ nennt die Ernennung Severings eine öffentliche Kampfansage in dem Sinne, daß die Sozialdemokratie von ihrem Platz nur weichen wird, wenn ihr eine größere Macht entgegengestellt wird. Es sei zu befürchten, daß gerade die Ernennung Severings nicht beruhigend wirken, sondern neues Öl ins Feuer gießen werde. Die „Vossische Zeitung“ erinnert an den Zwischenfall im Reichstag, wo Severing während einer besonders stürmischen Szene demonstriativ durch die Reihen der nationalsozialistischen Abgeordneten ging und meinte, daß diese Handlung symbolisch sein würde für seine Tätigkeit als Innenminister. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint, daß der preussische Ministerpräsident angesichts der bedrohlichen Zeitläufe wieder einen starken Mann im preussischen Innenministerium haben wolle.

### Koalitionsparteien waren unterrichtet

Wie vom Verein deutscher Zeitungsverleger mitgeteilt wird, waren die Koalitionsparteien des preussischen Landtages von dem bevorstehenden Ministerwechsel vorher unterrichtet worden. In Kreisen der Landtagsopposition, namentlich auf der rechten Seite, begründet



Der neue preussische Innenminister Severing.



Der bisherige Minister Prof. Dr. Waentig.

Stalle untergebrachten Händlervieh die Maul- und Klauenfeuche festgestellt wurde.

**Rochsburg.** Die hier allgemein als zu hoch empfundenen Fleischpreise haben die hiesigen Erwerbslosen veranlaßt, sich zwecks Selbsthilfe zusammenzuschließen. Sie schlachteten dieser Tage zwei Schweine, die sie unter sich verpundeten, worauf die hiesigen Geschäftsleute bei den zuständigen Stellen Einspruch gegen diese Selbsthilfemaßnahme erhoben. Man darf gespannt sein, welche Stellung die angerufenen Instanzen in diesem Fall einnehmen werden.

**Vargstädt.** Der Stadtrat hat beschlossen, zur Zeit von der Einführung der neuen Steuern abzusehen, da sie nicht

nötig seien, wenn die bisherigen Sparmaßnahmen weiter durchgeführt würden. Dabei hat der Stadtrat nicht übersehen, daß im Winter voraussichtlich ein Mehrbedarf entstehen werde. Ein solcher könnte jedoch aus dem Ueberschuß aus dem vergangenen Rechnungsjahr gedeckt werden.

### Wetter für morgen:

Zeitweise aufsteigende Winde aus westlichen Richtungen. Nur anfangs vorübergehend anfeuchtend. Zunächst noch Neigung zu Nebelbildung. Nachts nur mäßige Abkühlung, tagsüber etwas wärmer als heute. Anfangs Aufhören der Niederschläge, am Freitag deren erneutes Auftreten.



man die Ernennung Severings deshalb, weil man sich von seiner Amtsführung eine Eindämmung radikaler Ausschreitungen und infolgedessen eine ruhige Weltentwicklung der Wirtschaft verspreche.

### Severing spricht in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 22. Oktober. In einer Rundgebung der sozialdemokratischen Partei, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Reichsbanners sprach am Mittwochabend in der Frankfurter Festhalle der neuernannte preussische Innenminister Severing. Er erklärte einleitend: In normalen Zeiten hätte er das Amt des preussischen Innenministers lieber einem Jüngeren überlassen. Er sei indessen noch nicht kampfmüde. Auch das Wort „krank“ und kränzlich werde in diesem Winter aus seinem Vokabular gestrichen. Es sei eine Schande für die deutsche Arbeiterschaft, daß sie die Nationalsozialisten vor dem 14. September nicht genügend beachtet habe. Man habe sich in der Urteilsfähigkeit des deutschen Volkes getrrt. Innerhalb der Sozialdemokratie gelle es jetzt, mit der Bequemlichkeit aufzutäumen. Man könne von den Nationalsozialisten sagen, was man wolle, aber man müsse ihnen zugestehen, daß sie Befehrmutter besäßen. Der Beifall, den die Nationalsozialisten Eidenburg-Januschau im Reichstag gezollt hätten, beweise, daß diese Partei nicht eine Partei der Zukunft, sondern eine Partei der finsternen Vergangenheit sei. Die Nationalsozialisten seien nach ihrem Erfolg größenwahnsinnig geworden. Mit auswechselbarem Programm habe man den verschiedensten Interessengruppen Versprechungen gemacht und an dieser Grundlosigkeit ginge die Nationalsozialistische Partei selbst sehr bald zugrunde. Auf Grund der nationalsozialistischen Agitationsanstrengungen sei der Kredit Deutschlands im Ausland gefährdet. Denn in keiner Partei grassiere das Bongentum so, als in der nationalsozialistischen. Der Redner erklärte zum Schluß, weil Deutschland auf den Kredit des Auslandes angewiesen sei, müsse Deutschland gute Beziehungen zu allen anderen Staaten unterhalten. Ein neuer Krieg würde das Ende aller Kultur bedeuten.

### Die Katastrophe von Alsdorf



Das vollkommen zerstörte Schachtfördergerüst.

Alsdorf, 22. Oktober.

Die Rettungsarbeiten auf der Grube Anna II wurden die ganze Nacht hindurch fortgeführt. Die Rettungsmannschaften, die von allen Seiten an den Katastrophenherd heranzukommen versuchen, haben unter Einsatz von Gesundheit und Leben Übermenschliches geleistet. Leider hat sich mit ihrem weiteren Vordringen die Gewißheit ergeben, daß die

#### Zahl der Toten weit größer

ist, als anfänglich angenommen wurde. Nach den neuesten Mitteilungen des Schweizer Bergwerksvereins beträgt die Zahl der bis jetzt festgestellten Toten 231. In den Krankenhäusern sind nach der bisherigen Zählung 99 verletzte Bergknappen untergebracht. Die Aufräumungsarbeiten über Tage sowie die Bergungsarbeiten unter Tage werden mit allem Nachdruck betrieben. Rettungskolonnen sind in reichlich großer Zahl zur Stelle, so daß sie ständig abgewechselt werden können.

Wie die aus der Grube kommenden Rettungsmannschaften berichten, ist

#### die 4. Sohle (400 Meter) fast vollkommen zerstört.

Auf dieser Sohle ist also der Katastrophenherd zu suchen. Hier allein waren bis Mittwoch früh rund 90 Tote geborgen worden. Die Ausfahrten, von der 4. Sohle nach Oben zu erwarten, sind außerordentlich gering. Von anderen Sohlen kommen noch lebend Geborgene zu Tage. Am Mittwoch vormittag nahm man die Zahl der noch in den Stollen eingeschlossenen mit 84 an, von welchen sich der größte Teil auf der 4. Sohle befinden dürfte. Diese Feststellung läßt leider die traurige Annahme zu, daß etwa noch 60 Tote sich in der Grube befinden. Die Stollen sind, soweit sie nicht durch Zubrechungen verschüttet sind, wieder befahrbar und gasfrei.

#### Keine Sprengstoffexplosion

Inzwischen ist festgestellt worden, daß die Sprengstofflager der anderen Sohlen sämtlich unverletzt sind. Damit entfällt vorläufig die Annahme, daß es sich bei der Katastrophe um eine Sprengstoffentzündung handelt. Die Verbrennungspuren an den Türen unter Tage deuten darauf hin, daß der Schlag seinen Ausgang vom Schacht genommen hat und dort in die Querschläge gelangte. Auch die Richtung des Explosionsstoßes, den die Mannschaften empfanden und dem sie zum Teil zum Opfer fielen, weist auf diese Annahme hin. Die Explosion hat die Wettertüren zertrümmert und die Nachschwadern haben sich infolgedessen ungehindert auf das ganze Revier der Grube Anna II ausbreiten können. In diesen Schwaden haben dann die Bergleute den Tod gefunden, bei denen die Erstfunde festgestellt wurde.

### Neue Unglücksziffern

Folgende Ziffern wurden erneut über die Opfer der Katastrophe im Wilhelmsschacht bekanntgegeben:

Geborgen sind 170 Tote, 61 Tote sind noch unter Tage. In den Krankenhäusern liegen nach einigen Entlassungen noch 99 Verletzte. Die Zahl der Einschlossenen wird mit 84 angenommen. Dabei weiß man von einem Teil der im Bardenberger Krankenhaus Liegenden noch nicht, ob und wie viele von ihnen doppelt gezählt sind. Denn dort sind 35 Leute, die von der Stichflamme so schwere Brandwunden erlitten haben, daß sie noch nicht imstande sind, zu sprechen und auch noch nicht identifiziert werden konnten.

#### Spenden für die Hinterbliebenen

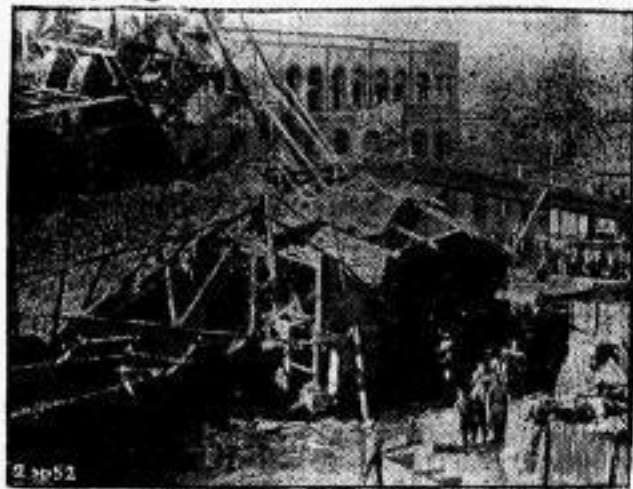
Anlässlich des Grubenunglücks auf Grube Anna II in Alsdorf bei Aachen nimmt wie in früheren ähnlichen Fällen die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W 8, Wilhelmstraße 62, im Einverständnis mit den zuständigen Behörden für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten Geldspenden entgegen.

Die Einzahlung von Spenden wird erbeten auf das Postcheckkonto 156 000 oder auf das Konto „Deutsche Nothilfe, Grubenunglück Grube Anna II in Alsdorf“, bei der Zentrale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Zur Linderung der ersten Not, haben die Reichsregierung und die Preussische Staatsregierung je 150 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Reichspräsident von Hindenburg hat als erste Hilfe für die Hinterbliebenen der schweren Bergwerkskatastrophe in Alsdorf aus seinem Dispositionsfond den Betrag von 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hatte anlässlich der Tagung der Föderation Internationale des Journalisten zu einem Empfang eingeladen. In Anbetracht des furchtbaren Grubenunglücks hat der Minister diesen Empfang abgelehnt und einen entsprechenden Betrag als Spende für die Witwen und Waisen der Opfer des Grubenunglücks zur Verfügung gestellt.



Die eingestürzten Gebäude in Alsdorf.

Der Wilhelmsschacht der Grube Anna II bei Alsdorf ist durch die Explosion eines auf der 200-Meter-Sohle unter Tage untergebrachten Dynamitlagers zerstört worden. Bisher sind 231 Tote geborgen worden, die Zahl der noch eingeschlossenen Bergarbeiter beträgt 84.

### Ein amtlicher Bericht über die Grubenkatastrophe

Alsdorf, 23. Oktober.

Der Unfallschuss der Grubensicherheitskommission des Oberbergamts Bonn teilt mit: „Der Unfallschuss hat am 22. Oktober in Anwesenheit von Vertretern des Grubensicherheitsamtes Berlin, des Oberbergamtes Bonn und der zuständigen Bergverwaltungsstellen unter Hinzuziehung der Sachverständigen der Haupttreibungsstelle Essen und der Versuchsstrecke zu Dortmund-Herne sowie der Chemisch-technischen Reichsanstalt die Grube Anna II befragt. Im Anschluß an die Befragung fand eine Zeugenvernehmung und eine eingehende Beratung statt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Fest steht, daß die Sprengstofflager auf sämtlichen Stollen der Grube in Ordnung sind. Die zunächst angenommene Explosion eines Sprengstofflagers scheidet somit als Ursache des Unglücks aus. Soweit weiter festgestellt werden konnte, ist auch an dem Unglückstage kein Sprengstofftransport in die Grube hinein erfolgt. Bei der Befragung der Grube sind bisher Anzeichen einer Kohlenstaubelexplosion unter Tage nicht ermittelt worden. Die Befragungen und Untersuchungen werden am 23. Oktober fortgesetzt.“

Bisher sind geborgen an Toten 203, in den Krankenhäusern befinden sich 96 Verletzte, vermißt sind nach bisherigen Feststellungen 23 Mann. Gestern nachmittag sind noch drei Mann lebend geborgen worden. Der Bergungsarbeiten gehen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln weiter.“

Vor dem Eingang zur Unglücksgrube stauten sich gestern noch immer Hunderte, die in banger Sorge auf Nachrichten warten. Die Bergungsarbeiten unter Tage gehen weiter. Auch über Tage wird die Bergung eifrig fortgesetzt. Zwischen Steingeröll und Schutt ragen Mauerstücke empor, hier noch ein Fensterbogen, dort ein Pfeiler des Walsdraumes. Im Verwaltungsgebäude sieht man noch hier und dort eine Bürolampe unversehrt an der Decke hängen; ein großes Glasfenster ist wie durch ein Wunder ebenfalls unbeschädigt geblieben. Der Förderturm ist auf das Verwaltungsgebäude gefallen. Unter dem trostlosen Schutthaufen liegen die noch nicht geborgenen Toten der Verwaltung. Auf den umliegenden Halben stehen Scharen von Menschen, während Stein um Stein beiseitegeschafft wird. Flugzeuge kreisen in der Luft, um Aufnahmen zu machen. Gerüchte erzählen, ein Knappe sei auf der 400-Meter-Sohle wahnsinnig geworden und mit dem Kopf gegen die Stollenwände gerannt. Die Belegschaft ist noch immer der Ansicht, daß es sich um eine Sprengstoffexplosion handle, da eine Schlagwetterkatastrophe nicht einen solchen Druck nach oben hätte ausüben können.

Zwei Mann von der 400-Meter-Sohle sind gestern nachmittag durch den Schacht Anna 2, den Unglücksschacht, hochgehletzt, bis sie sich bemerkbar machen konnten. Man ließ sie hinunter und zog sie herauf. In den Schacht hinabzusteigen, ist immer noch unmöglich, da die Rolle des Förderturmes und das zusammengebrochene Gestein den Schacht ein-

gang vollkommen verschüttet haben. Stütze für Stütze muß das Eisenwerk auseinandergebrochen und das Gestein entfernt werden.

### 182 Tote aus dem Schacht

Drei Mann kamen noch lebend zu Tage...

Alsdorf, 22. Oktober.

Im Verlaufe der verzweifeltsten Bergungsarbeiten im Unglücksschacht gelang es am Mittwochnachmittag, noch drei Mann lebend und unverletzt zu bergen.

Wie verlautet, sollen von den als noch eingeschlossenen vermißten Bergleuten bereits 50 als Leichen geborgen sein. Die Bergung von sechs Toten wurde von der Verwaltung bestätigt. Insgesamt waren bis zum frühen Abend 182 Bergleute von unter Tage tot geborgen; 25 Mann werden noch vermißt. Als verletzt sind 99 gemeldet. Die Beerdigung der Todesopfer findet wahrscheinlich am Sonnabend statt.



Bergungsarbeiten an der Trümmerstätte.

### Bisher 248 Tote geborgen.

Alsdorf, 23. Oktober. Da nunmehr sämtliche Strecken freigelegt sind, wurden die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten am Donnerstag um 1 Uhr früh für einige Stunden eingestellt. Die Zahl der bisher geborgenen Toten beträgt insgesamt 248; 19 davon sind bei dem Einsturz des Förderturmes und Verwaltungsgebäudes ums Leben gekommen, 4 sind in Krankenhäusern gestorben und 225 wurden tot aus dem Schacht zu Tage gefördert. Ob noch Bergleute im Schacht sind, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen, da von 225 aus dem Schacht beförderten Toten nur 60 identifiziert sind. Ein Gerücht, daß eine Rettungskolonne, bestehend aus einem Steiger und 20 Mann, durch einen Zusammenbruch von Stollen verschüttet und von der Außenwelt abgegrenzt sei, wird von der Leitung ausdrücklich dementiert.

### Reichshaushalt und Sanierungsvorlagen

Berlin, 23. Oktober.

Wie wir erfahren, wird das Reichskabinett Ende der Woche eine Sitzung abhalten, in der der Etat verabschiedet werden wird. In den Ministerräten wird inzwischen mit Hochdruck an der Fertigstellung der Budgetentwürfe gearbeitet, mit denen das Sanierungsprogramm durchgeführt werden soll. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß das Reichskabinett diese Vorlagen im Laufe der nächsten Woche an den Reichsrat weiterlegen kann. Die Kabinettsberatungen dürften nicht sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, da das Reichsfinanzministerium die meisten Einzelheiten bereits mit den übrigen Ressorts geregelt hat. Der Reichsrat hat dann den ganzen November zur Beratung der Entwürfe zur Verfügung. Die Ausschüsse des Reichstages werden in der zweiten Novemberhälfte mit ihren Beratungen beginnen können.

#### Keine beschleunigte Wiedereinberufung des Reichstags

Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern den Vertreter der Landvolkpartei Reichstagsabgeordneter Dr. Berke, der den Wunsch der Landvolkfraktion auf beschleunigte Wiedereinberufung des Reichstags vortrug, damit dieser zu den von der Landvolkpartei gestellten dringenden agrarpolitischen Anträgen Stellung nehmen könne. Der Reichskanzler betonte, daß bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, der notleidenden Landwirtschaft bestmöglichste Hilfe zu gewähren, es zur Zeit nicht möglich sei, leitens der Reichsregierung den Wiedereintritt des Reichstags zu veranlassen. Im Gegenteil habe sich der Reichstag selbst, einer Anregung der Reichsregierung entsprechend, bis zum 3. Dezember verläßt. Die Reichsregierung habe sich bekanntlich in ihrer Regierungsverklärung vom 18. Oktober für die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen zur Behebung der landwirtschaftlichen Not ausgesprochen, und die hierzu erforderlichen Vorarbeiten seien sofort in Angriff genommen worden.

### Amzugsverbot in Braunschweig

Braunschweig, 23. Oktober.

In den letzten Tagen wurden im ganzen Freistaat Flugblätter verteilt und Plakate angeschlagen, die sich mit der Verhaftung des Landwirts Guth in Berlin beschäftigten und zu einer Kundgebung des Reichsbanners aufforderten. Der Minister des Innern hat nun zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bis auf weiteres alle Flugblätter und öffentlichen Verclamungen unter freiem Himmel verboten und die Beschlagnahme der Flugblätter und die Entfernung der betreffenden Plakate angeordnet.

### Sensationelle Verhaftungen

Helsingfors, 23. Oktober.

Im Zusammenhang mit der Entführung des früheren Staatspräsidenten Stahlberg wurden der Generalstabchef Wallenius, der Chef des Mobilisationsbüros, Oberleutnant Kuuskaari, und der Beamte im Wehrministerium Reichsanwalt Tolonen verhaftet.



## Neuer Notruf der Landwirtschaft

Reichslandbund an den Reichstanzler.

Berlin, 23. Oktober

Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichstanzler ein Schreiben gerichtet, in dem auf die weitere Verschärfung der Notlage der gesamten deutschen Landwirtschaft hingewiesen wird. Da durch die Vertagung des Reichstages bis Anfang Dezember auf normalen gesetzgeberischen Wege bis dahin wiederum nichts geschehen könne, und außerdem völlig dahinstehen, ob der Reichstag im Dezember gewillt und fähig sei, den Schutz des Abfahes landwirtschaftlicher Produkte zu auskömmlichen Preisen durchzuführen, bestehe die dringende Gefahr, daß die diesjährige Ernte, die jetzt schon zum großen Teil als Verlustgeschäft für die Landwirtschaft anzupreisen sei, in vollem Umfang verloren sein werde. Der Reichslandbund richtet daher nochmals an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, dem Reichspräsidenten alle zur Rettung der Landwirtschaft erforderlichen Vorschläge, die der Landbund erst kürzlich erneut der Reichsregierung übermitteln habe, zwecks Erlasses einer Notverordnung zu unterbreiten.

## Tagung des Deutschen Beamtenbundes

Berlin, 23. Oktober.

Der Deutsche Beamtenbund, die Spitzenorganisation von Beamten-Fachorganisationen mit zusammen mehr als einer Million Mitgliedern, trat in Berlin zu seinem 7. ordentlichen Bundestag zusammen. Über 500 Delegierte aus allen Teilen des Reichs nahmen an der Tagung teil. Der Bundespräsident Frögel eröffnete die Tagung mit einer Beileidskundgebung für die Opfer der Kachener Grubenkatastrophe und begrüßte dann besonders die Vertreter der österreichischen Beamenschaft, der Freien Stadt Danzig und des Saargebietes. An die Erstattung des Geschäftsberichts durch den Bundespräsidenten schloß sich eine allgemeine Aussprache.

## Merke! Neuigkeiten

**Ermäßigte Versicherungstarife.** Der Verwaltungsrat der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz, der unter dem Vorsitz des Landeshauptmannes Dr. Horion tagte, hat beschlossen, wegen der anhaltend ungünstigen Entwicklung der Geschäftslage für 1931 die Beiträge in der Feuer-, Einbruch-, Diebstahls- und Wasserleitungsschadenversicherung um 10 Prozent zu ermäßigen.

**Verhaftung des Altonaer Frauenmörders.** Zu dem am 13. Oktober verübten Mord an der 54jährigen pensionierten Polizeibeamtin Helene Kruse aus Altona teilt die Polizei mit, daß der Täter in der Person des Arbeitslosen Heinrich Büch im Laufe des Dienstag von der Altonaer Kriminalpolizei festgenommen und der Tat überführt werden konnte. Er hat auf Grund des gegen ihn vorliegenden erdrückenden Beweismaterials ein Geständnis abgelegt.

**Schiffsunfall im Hamburger Hafen.** Eine Kompressor-Explosion, durch die zwei Mann der Besatzung so erheblich verletzt wurden, daß sie sofort in ein Krankenhaus geschafft werden mußten, ereignete sich im Hamburger Hafen an Bord des englischen Motorships Foratic (ca. 3500 T.). Die Explosion erfolgte in dem Augenblick, als das von See kommende Schiff im Stranndhafen drehte.

**Krankheitsfälle auf einem deutschen Dampfer.** Nach einer Meldung des Matin aus Le Havre ist der Hamburger Dampfer „Heinrich Arp“ mit der Flagge halbmask in Fecamp eingelaufen. Ein Mann an Bord war gestorben, zehn andere liegen krank. Einzelheiten fehlen noch. Das Schiff wurde in Quarantäne genommen.

**Feuer im badischen Landtag.** Im Besatzzimmer des badischen Landtagsgebäudes in Karlsruhe entzündete ein größeres Schadenfeuer. Beim Reinigen des Parkettbodens geriet der elektrische Reinigungsapparat dadurch in Brand, daß ein Funken aus dem Apparat sprang und diesen sofort in helle Flammen setzte. Auch die Gardinen, die Holzwände und der Fußboden wurden in Mitleidenschaft gezogen. Man versuchte zuerst mit den vorhandenen Hilfsmitteln des Feuers herr zu werden, aber ohne Erfolg. Erst nach Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand nach halbstündigen Bemühungen gelöscht werden.

**Wieder ein Rechtsanwalt geflüchtet.** Großen Unterschlagungen von Amtsgeldern ist man bei dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Birk in Schwerin in Mecklenburg auf die Spur gekommen. Birk hat sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen. Man rechnet damit, daß sich der Flüchtling in Berlin verborgen hält. Zurzeit unterzieht man die Bücher und Belege des Rechtsanwalts einer Prüfung und hat dabei bereits Unterschlagungen von über 100 000 Mark festgestellt.

**Die Explosion in der tschechoslowakischen Munitionsfabrik hat zu den bereits gemeldeten sechs Todesopfern ein weiteres gefordert.** Ein Mädchen ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück auf die Fahrlässigkeit des pensionierten Stabschauptmannes Ulrich Balouset zurückzuführen sein dürfte, der deshalb in Haft genommen wurde. Nach den Aussagen der beiden Betriebsdirektoren und der Arbeiter handelt es sich bei der Fabrikation der Beuchtraleten, die zur Katastrophe führte, um Experimente. Die Stanzmaschine war schon längst als minderwertig erkannt worden. Es kam sehr oft vor, daß die Patronen aus der Maschine herausfielen und sich entzündeten. So waren auch eine Stunde vor der Explosion etwa 20 Patronen aus der Maschine gefallen, davon eine auf den Arbeitstisch, auf dem sich der Sprengstoff befand.

**Halle.** Die Pläne, die von der Stadt Halle bezüglich des Ausbaues des mitteldeutschen Großhafens Halle-Trotha in Berlin vorgelegt worden sind, sind in vollem Umfang vom Preussischen Handels- und Wohlfahrtsministerium besprochen worden. Eine Abänderung bezug auf die Verkleinerung der Baupläne hat, wie wir hören, nicht stattgefunden. Das Landesbauamt und die Regierung in Merseburg haben im Interesse der Arbeitsbeschaffung gleichfalls hinter diesen Plänen gestanden. Bei dem Projekt handelt es sich um Arbeiten im Betrage von einer Million RM, die u. a. durch Beiträge des Reiches und Preussens aus der arbeitsbeschaffenden Erwerbslosenfürsorge zusammengebracht werden sollen.

**Ober.** Bei den Blicharbeiten des Brandes der alten Halde der Oberharger Hüttenwerke ereignete sich ein schwerer Unfall. Von vierzig Arbeitern, die durch tiefe, mit Wasser gefüllte Gräben dem Brande entgegenarbeiteten, wurden neun durch plötzlich auftretende Gase betäubt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen Arbeiter setzen ihre Tätigkeit an der brennenden Halde jetzt mit Gasmasken fort. Wann es gelingen wird, den Brand unter der Halde zum Erliegen zu bringen, läßt sich noch nicht übersehen.

**Torgau.** Stelettsfund bei Pressel aufgeföhrt. Im benachbarten Pressel wurden, wie gemeldet, in einem Dickicht Knochen gefunden und sie in Zusammenhang mit einem Mord gebracht. Die Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß es sich nicht um ein Menschensteletts, sondern um Knochen eines vor etwa zwei Jahren angeschossenen verendeten und dann etwa sieben Wochen später gefundenen Hirsches (Sechzehnder), der an der Fundstelle vergraben wurde, handelt.

### Zur Dessauer Bestechungsaffäre

**Dessau.** Der vom Anhaltischen Landtag eingesetzte Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der Bestechungsaffäre in Sachen der Abtretung der Salzwerke an die Preußag bezug die Verteilung der Reichshypothekenzession an die Deutsche Realreditbank in Dessau beschloß die Hinzuziehung sämtlicher in Frage kommender Akten sowie die Vernehmung des Ministerpräsidenten Delft, des Staatsministers Dr. Weber, Justizrats Dr. Cohn (Dessau), des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun, des preussischen Handelsministers Dr. Schreiber, des anhaltischen Geheimen Ergellens Bobes und zweier Preußag-Direktoren.

Der Landtagsabgeordnete Günther ist von der Wirtschaftsfraction des Dessauer Gemeinderates, dem er ebenfalls angehört, ersucht worden, aus der Fraction auszuscheiden. Günther hat darauf geantwortet, daß er dem Ersuchen nachkomme.

### Auch Thüringen kürzt Diäten

**Weimar.** Im Vorkomitee des Landtages von Thüringen wurde festgestellt, daß nach den Beschlüssen des Reichstages automatisch für Thüringen eine Kürzung der gesetzlichen Diäten der Landtagsabgeordneten um 20 Prozent und der besonderen Ausschussmitglieder um 50 Prozent eintritt. Die endgültige Regelung der Diätenfrage soll in den Fraktionen besprochen und bei Zusammentritt des Landtages entschieden werden.

## Aus dem Gerichtssaal

### Aus Rücksicht meinelidig geworden

Der Bauarbeiter Karl Richard Helm aus Bengensfeld wurde vom Schwurgericht Plauen wegen Meineids zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Er hatte in einem Beleidigungsprozeß aus Rücksichtnahme auf eine Logisgenossin gegen die Logiswirtin falsche Aussagen gemacht und diese bekräftigt.

### Schnelljustiz

Das Schöffengericht Pirna verhandelte gegen den Rechtskonsulenten und Funktionär der RSDAP Schubert aus Stadt Wehlen, der wegen Erpressung angeklagt war. Schubert wurde freigesprochen. Bei der Verkündung des Urteils riefen zwei anwesende Nationalsozialisten dem Angeklagten „Heil“ zu. Das Gericht verurteilte die beiden Rufer wegen Ungebühr vor Gericht zu je einem Tag Gefängnis und ließ sie sofort zur Haftverbüßung abführen.

### Das „holde“ Geschlecht

Die 25 Jahre alte Hausangestellte Frieda Hentschel aus Taucha war am 26. Februar 1930 mit der 75jährigen Altersrentnerin Hentsche in Streit geraten, wobei das Mädchen von der alten Frau mit einem Besen geschlagen worden war. Daraufhin hatte die Hentschel eine Schaufel ergriffen und ihre Gegnerin damit über den Kopf geschlagen. Infolge der erlittenen schweren Verletzungen war die alte Frau bald darauf gestorben. Als Angeklagte vor dem Seitziger Schwurgericht gab die Hentschel an, sie habe in Notwehr gehandelt. Das Gericht billigte dem Mädchen mildernde Umstände zu und verurteilte es wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu sechs Monaten Gefängnis.

## Ein oberhiesiges Troja

Drei Burgsiedlungen übereinander ausgegraben.

Bei den Ausschachtungsarbeiten für das neu zu bauende Regierungsgebäude in Oppeln stieß man nacheinander auf drei verschiedene Siedlungen aus verschiedenen Zeitaltern. Es handelt sich einmal um eine Barocksiedlung aus dem 16. Jahrhundert, unter der liegt die Leberreste einer gotischen Siedlung aus dem 13. Jahrhundert, von der der sogenannte Pfalenturm bis heute erhalten geblieben ist, fand. Das Einzigartige und bisher in ganz Ostdeutschland noch nicht Gefundene wurde aber erst angegraben, als man daran ging, die starken Mauerwerk dieser gotischen Siedlung zu beseitigen. Man stieß dabei auf eine frühgeschichtliche Bebauung aus dem ersten Jahrhundert, die in reiner Holzausführung sich darbot.

Aus dem Jahre 1220 ist nun eine Urkunde bekannt, in der Herzog Kasimir von Oppeln bestimmt, daß seine Burg bei Oppeln mit einer höheren Mauer umgeben werden soll. Man ist der Meinung, daß mit dieser Anweisung der Bau einer ganz neuen Burg gemeint war, und zwar eben der nach gotischer Art mit dem erhalten gebliebenen Pfalenturm. Das bedeutet aber auf der anderen Seite, daß an der gleichen Stelle eine Burg noch älterer Art und Bauweise vorhanden gewesen sein muß, für die man bisher keinerlei weiteren Anhalt hatte.

Und diese Burg ist nun — und das ist die allergrößte Sehenswürdigkeit, da etwas derartiges bisher im ganzen Deutschen Reich nicht aufgefunden wurde — tatsächlich aufgefunden worden. Unter der Schutzschicht der mittelalterlichen Burg aus dem 13. Jahrhundert kamen Schichten zum Vorschein, die nicht mehr Kalk und Steine enthalten, sondern in einer modrigen schwarzen Schicht planmäßig angelegte Gebäude aus Holz. Man fand in einem gewissen Abstand von der späteren mittelalterlichen Burgmauer eine andere Burgmauer, die lediglich aus senkrecht und wagerecht zusammengefügteten Holzbalten bestand, und hinter dieser hölzernen Burgmauer eine große Anzahl von Häusergrundrissen, in denen die Leute dieser Burg gewohnt haben. In etwa fünf Meter Tiefe fand sich wundervoll erhaltener Bodenbelag von je viereinhalb Meter im Quadrat. Bisher



Will jemand etwas unternehmen,  
so soll er vorher sich bequemen,  
sich eine SALEM anzuzünden,  
dann wird sofort sich alles finden!

**SALEM**  
Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE  
Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte  
Bilder der Flaggen Europas

einzigstehend ist der Fund von sogenannten Schloßsteinen, wie sie im ersten Jahrhundert üblich waren; hiervon wurde ein goldenes und ein silbernes Exemplar gefunden. Unter der Keramik wurden viele Spuren gefunden, die ganz deutlich auf rheinländische und mitteldeutsche Herkunft hinweisen.

Bei dem jetzigen Ausgrabungsstand ist man bereits fast auf das Grundwassergebiet gestossen. Man gibt sich aber der Hoffnung hin, daß es vielleicht sogar noch möglich ist, in der Grundwasserregion bezug in der darunterliegenden Kalksteinfläche Spuren einer noch älteren Ansiedlung zu finden.

### Eine alte Bauernregel auf den Winter

Die Buche war von jeher auch der Lieblingsbaum des Bauvolkes. Besonders das erste Frühlingsgrün des Buchenlaubes und das herbstliche Vergilben der Buchenwälder bedeuten wichtige Vorzeichen für die Jahreszeiten. Fällt das Buchenlaub bald, wird der Winter nicht kalt. Fällt die Buche die Blätter lange, so macht ein später Winter bange. Das sind Bauernregeln, die man landauf landab in verschiedenen Variationen hören kann. Eine der ältesten und wohl laienbräuchlichsten Prophezeiungen auf den Winter lautet:

Ob der Winter kalt oder warm soll sein,  
so gehe beizeit in den Wald hinein.  
Such' in dem Gehölz eine schöne Buche,  
allda magst Du solch' Zeichen suchen:  
Hau' einen Span, wann er ist trocken,  
so wird ein warmer Winter herkommen;  
ist aber naß der abgehauene Span,  
so kommt ein kalter Winter auf den Plan.

## Sächsisches

**Glashütte.** Zur Erläuterung der neuen Wegbezeichnung „Am Bremhang“ gab Lehrer Eichhorn uns folgende Auskunft. Das dortige Hang- und Feldgelände sah in der Zeit unseres Silberbergbaues die meisten Glashütter Stolleneingänge. Zur Beförderung des Erzgesteins hatte man oft zwei Bahnen für die Hunde, die gleichzeitig ein- und ausführen. Manchmal behalf man sich aber auch mit einer Fahrbahn, schlug vor dem Mundloch oder auf einer Sohle einen Bremsfahrl ein und ließ nun durch Lockern (Schlinge um Schlinge) des aufgewickelten Seiles langsam den Hund den Bremshang oder kurz die Breme hinab nach der nächsten Sohle. Ein solcher Bremhang mit mehreren Sohlen ist nach den Urkunden auch dem Hang gegenüber der Kinderreiheniedlung an der Luchauer Straße gewesen, weshalb die heimat- und sprachgeschichtlich bedingte Namengebung für den Weg auf Vorschlag unseres Heimatforschers nur zu begründen ist. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo man mit gleichem Verständnis und Achtung vor dem Ueberkommenen die seuerzeitige Namengebung „Am Ermenhang“ entsprechend dem damaligen Gutachten Lehrer Eichhorns berichtigt in „Am Erbhang“. Bei dem letzten Besuch des Erzgebirgsvereins im Dohnaer Museum fand sich eine sehr genaue Karte der Umgebung Dohnas aus der Zeit um 1730, auf der das in Frage kommende Glashütter Hanggelände mit „die Erbenfelder“ eingezeichnet ist. Alle alten Ortsnamensammlungen und -verzeichnisse kennen in erdrückender Anzahl das mit einem Rechtsbegriff verbundene Wort „Erben, Erbrichter, Erbergericht“ usw., aber nirgends das durch nachlässige Aussprache geformte „Am Ermenhang“ als Aurolosum.

**Dresden.** Auf Grund einer Verfügung des Reichswehrministeriums sind, wie die Dr. A. melden, die der Zentral-Kommission für Arbeitersport und Körperpflege angehörenden Verbände und Organisationen als politisch im Sinne des § 36 des Wehrgesetzes erklärt worden. Auf Grund dieser Verfügung hat jetzt die Seeresortverwaltung Dresden mit sofortiger Wirkung verfügt, daß die auf militär-fiskalischem Gelände liegenden Sport- und Spielplätze den dem sozialdemokratischen Arbeiter-Turn- und Sportbund angehörenden Vereinen im Gegensatz zu der bisherigen Übung nicht mehr zugänglich gemacht werden dürfen. Das städtische Amt für Leibesübungen in Dresden ist deshalb angewiesen worden, die diesen Vereinen bisher erteilte Spielerlaubnis auf dem Maun-



platz, der Heller-Schulbahn und auf Kloßher Revier sofort wieder zurückzunehmen.

**Dresden.** Wegen Betruges in Höhe von etwa 70 000 M wurde ein 35jähriger Kaufmann von der Kriminalpolizei festgenommen. Der Kaufmann war seit Mai für eine Prager Kaffee-Firma als Geschäftsvermittler tätig. Vor einiger Zeit bestellte er angeblich für eine Dresdner Firma 150 Sack Kaffee im Werte von 15 000 M. Der gelieferte Kaffee wurde zum größten Teil sofort für 10 000 M verpfändet. Der Rest wurde auf eigene Rechnung verkauft. Weiter wurde eine Firma in Werdau um 30 000 M. und mehrere Dresdener Firmen um Beträge von 3—8000 M. geschädigt. Für diese Darlehen wurden Forderungen abgetreten, die in Wirklichkeit nicht existierten. Der Festgenommene ist geständig. Mit dem Gelde will er alle Schulden bezahlt haben.

**Pirna.** Am Dienstag fand vor dem hiesigen Schöffengericht eine Verhandlung statt, die mit einem Freispruch des Angeklagten endete. Bei Verhandlung des freisprechenden Urteils riefen zwei Nationalsozialisten, die im Zuschauerraum der Verhandlung bewohnten, „Heil!“ Der Gerichtsvorsteher rügte diese Kundgebung und ließ die Namen der beiden feststellen. Nach Begründung des freisprechenden Urteils zog sich das Gericht zur Beratung über eine etwaige Verurteilung der beiden „Heil“-Rufer zurück. Sie wurden zu je einem Tage Haft wegen Ungebühr vor Gericht verurteilt und zur sofortigen Haftverbüßung abgeführt. Bei der Begründung der Verurteilung erklärte der Gerichtsvorstand, daß sich Parteiangehörige außerhalb des Gerichtssaales grüßen können, wie sie wollen, im Gerichtssaal hätten sie sich jeder Kundgebung zu enthalten; solange er den Vorsitz führe, werde er darauf mit aller Strenge achten.

**Meißen.** Am 11. Oktober brannte ein großes Wirtschaftsgebäude des Gutsbesitzers Max Müller in Garschach nieder. Jetzt konnte als Brandstifter der 19jährige landwirtschaftliche Arbeiter M. R., der bei Müller in Diensten stand, ermittelt werden. Er legte ein Geständnis ab und wurde dem Amtsgerichtsgefängnis übergeben.

**Bautzen.** Auf der von Kleinseldau nach Tenitz führenden Straße sind nachts acht elektrische Leitungsmasten, die ausgewechselt worden waren, gestohlen worden. Die Masten, die 10 Meter lang und etwa 20 Zentimeter stark sind, wurden von den Dieben an Ort und Stelle zerlegt.

**Cranzahl.** In der Nähe der Erzgebirgischen Textilwerke bemerkten Spaziergänger einen Silberfuchs, der, wie sich herausstellte, aus der Silberfuchsfarm in Königslust entwichen war. Nach längerer aufregender Jagd gelang es dem Besitzer, des Ausreißers wieder habhaft zu werden, der in der kurzen Zeit seiner Freiheit bereits 2 Hühner erbeissen hatte.

**Crimmitschau.** Im Hofe eines hiesigen Geschäftshauses hatten sich zwei junge Leute genekelt, wobei eine Flasche mit Schwefelsäure, die der Bäckerlehrling Kirmse in der Tasche hatte, in Trümmer ging. Durch die Säure zog sich Kirmse nicht unerhebliche Brandwunden zu, so daß er im Wagen abtransportiert werden mußte. Der andere junge Mann,

der 17 Jahre alte Markthelfer Heinz Degner, zeigte sich sehr bestürzt. Einige Stunden später wurde gemeldet, daß eine Person von der Zelterbrücke im Bismarckhafen abgestürzt und zu Tode gekommen sei. In dem Toten wurde der erwähnte Degner festgestellt. Es wird vermutet, daß Degner den Vorgang in dem Geschäftshausgrundstück offenbar viel tragischer genommen hatte, als er in Wirklichkeit war.

**Nehrkau.** Nach den in der letzten Stadtverordnetenversammlung gemachten Mitteilungen hat der Bau der neuen Schulturnhalle einen Kostenaufwand von 260 000 M. verursacht, gegenüber einem ursprünglichen von 90 000 M. Vom Ministerium hatte man eine Beihilfe von 80 000 M. erhalten. Der Zinsendienst für die Turnhalle erfordert eine Jahressumme von 27 330 M., wozu noch die Kosten für Unterhaltung, Heizung und Beleuchtung kommen, so daß jährlich rund 35 000 M. für die Schulturnhalle aufzubringen sind. Für die Benutzung der Turnhalle des Turnvereins an der Lessing-Straße, in der früher vor dem Bau der Schulturnhalle das Schulturn gehalten wurde, war nur eine jährliche Gesamtausgabe von rund 1700 M. jährlich entstanden.

**Delsnis.** Die zahlreich auftretenden Brände in Hartmannsgrün, für die man mit Bestimmtheit als Ursache Brandstiftung annimmt, haben zu außerordentlichen Maßnahmen Veranlassung gegeben. Auf Anordnung der Amtshauptmannschaft Delsnis werden Polizeistreifen des Nachts in dem betroffenen Gebiet Dienst tun. Zur Unterstützung der amtlichen Maßnahmen haben sich Einwohner und der Stahlhelm zur Verfügung gestellt, damit Reihenwachen eingerichtet werden können.

## Letzte Nachrichten.

Zugunglück bei Barcelona.

Madrid, 23. Oktober. Bei Barcelona stieß ein Personenzug mit einer D-Zug-Lokomotive zusammen. Dabei wurden 7 Personen zum Teil schwer verletzt.

Raphengli ausgeliefert.

Basel, 22. Oktober. Nachdem das schweizerische Bundesgericht den Einspruch des Elektrotechnikers Alfred Raphengli abgelehnt hatte, daß seine Sprengstoffanschläge in Norddeutschland politische Verbrechen seien und ihm deshalb das schweizerische Asylrecht gewährt werden müsse, ist Raphengli nunmehr nach der deutschen Grenze abgedrängt worden. Er wurde hier von den deutschen Strafbehörden in Empfang genommen.

Riesenbrand in einer Libauer Dampfmühle.

Riga, 22. Oktober. Wie aus Libau gemeldet wird, brach dort am Mittwoch früh gegen 3 Uhr 30 wahrscheinlich infolge eines Kurzschlusses in der fünfstöckigen Dampfmühle Verend & Co. ein großes Schandenseuer aus, von dem auch zwei große Speicher mit etwa 2000 t Mehl ergriffen wurden. Das Feuer konnte sich rasend schnell ausbreiten und bedrohte mit gewaltigem Funkenregen etwa 200 Holzgebäude in der Umgebung, die zum Teil in Brand gerieten.

Auch das Verwaltungsgebäude der Dampfmühle und zwei Wohnhäuser brannten nieder. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert. Der Schaden beträgt schätzungsweise 3,2 Millionen Mark. Er ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Ein Arbeiter wird vermißt.

Der große Heimwehraufmarsch in Wien abgefragt.

Wien, 22. Oktober. Der für den 2. November geplante große Heimwehraufmarsch in Wien ist auf Grund eines Beschlusses der Landesführertagung abgefragt worden. Die Abfrage erfolgte, um den von der Linken geflüstert verbreiteten Putschgerüchten keine Nahrung zu geben.

Graf von Kalkreuth vorführender Präsident des Rheinlandbundes. — Hepp aus dem Präsidium ausgeschieden.

Berlin, 22. Oktober. Die Pressestelle des Reichslandbundes teilt mit: Im Verfolg des Rücktritts des Ministers Schiele vom Amt des vorführenden Präsidenten des Reichslandbundes, trat der Bundesvorstand des Reichslandbundes zur Regelung der Präsidialfrage am 22. Oktober des Jahres im Bundeshause zusammen. Nachdem die beiden anderen bisherigen Präsidenten Bethge und Hepp und der vorübergehend in das Präsidium eingetretene Freiherr von Wilmsowky ihre Ämter dem Bundesvorstand zur Verfügung gestellt hatten, wurden zu Präsidenten neu gewählt die Herren Bethge, Hepp, Graf von Kalkreuth. Zu dem sachgemäß vom Bundesvorstand zu bestimmenden vorführenden Präsidenten wurde alsdann Graf von Kalkreuth gewählt. Präsident Hepp legte daraufhin sein Amt nieder. Die dadurch von neuem erforderliche Wahl eines dritten Präsidenten soll bei der nächsten Bundesvorstandssitzung erfolgen. Der Bundesvorstand war einmütig der Ansicht, daß hierfür neu ein Vertreter des bäuerlichen Besitzes aus dem Westen in Betracht komme.

## Handel und Börse

**Dresdner Börse vom 22. Oktober.** Auf das Nachlassen der Kaufkraft des Publikums trat die Spekulation als Abgeber auf. Brauereien konnten heute wiederum Gewinne verzeichnen. Berliner Rind gewonnen 10, Wschaffenburg 8, Dortmund 8, Sauer 4 Prozent. Schärferer Druck waren dagegen Schuder & Ritter ausgelegt, die 15 Prozent verloren. Wilmowky verloren 6, Grünerbrauerei 8, Deutsche Ton 6, Marienberger Porzellan 3,75, Kolonial 3, Polaphon 8 und Heppen 3,75 Prozent. Anlagewerte verkehrten nicht einheitlich.

Zahlungseinstellungen

Die Geraer Teppichfabrik G. m. b. H., die eine Zweigfabrik in Dornau in Schlesien unterhält, hat ihre Zahlungen eingestellt. Im Jahre 1928 kaufte sie, um ihren Lieferungsverpflichtungen nachzukommen, das Werk in Dornau, kann aber jetzt ihre Zahlungen nicht durchführen, da der Auslandsabsatz zurückgegangen ist. Die Forderungen belaufen sich auf über eine Million RM. Die Firma bietet ihren Gläubigern vierzig Prozent in Raten.

Die mit 805 000 RM Aktienkapital arbeitende Bogtländische Bleicherei und Appreturanstalt A. G. in Weichlitz i. B. hat die Zahlungen eingestellt und wird voraussichtlich ein Moratorium anstreben.

## Gegen Rote der Hände

und des Gesichts sowie unshöne Hautfarbe verwendet man am besten die schnell-wirke, fettfreie **Crema Ledor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbarlich lässig bei Zutritt der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Pulver ist. Der nachfolgende Duft dieser Creme gleicht einem künstlich geschaffenen Frühlingsschmelz von Weiden, Weigeldorn und Flieder, ohne jenen beräuherten Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 M. Wirksam unterstützt durch Ledor-Ebel-Gele, 60 M. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

## Gewerbe- und Volksbildungsverein Dippoldiswalde.

Nächsten Dienstag, 28. Oktober, abends 8 Uhr, im **Ar.-Ni.-Platzspielhaus**

## Vortrag mit Film

des Herrn Dr. A. C. F. Schmitz, Dozent an der Humboldt-Hochschule, Berlin.

## Sowjet-Rußland

Rußland — wie es wirklich ausieht.

Vortrag und Film sind streng sachlich, ohne jede Politik. Eintritt auf Mitgliedskarten und Bekarten frei, sonst 1 RM. Besucher der Fach- und Fortbildungsschulen sowie nichtselbständige Angehörige von Mitgliedern 50 Pf.

In zahlreichem Besuche ladet ein der Gesamtvorstand.

Jeden Freitag  
**frischen Kartoffelkuchen**  
Bäckerei Selkmann, Markt

Morgen Freitag  
**frischen Schellfisch**  
empfehlen billigst  
**Georg Glöckner,**  
Freiberger Straße

## Autos!

(z. T. verfallene Pländer)  
der Marken: Opel, Moon, Chrysler, Eker, NAD., Fiat, NSU, Chevrolet, Stamer, Elite, Steyr, Simson-Supra, Citroen, Wanderer

## Motorräder:

Arde, NSU, DAW, Wanderer, Mabeo, Super-Sport

## Lieferwagen:

Opel, Sebe, Reg-Simplex, Chevrolet, DAW-Dreitrad verkauft

Lokalt. A. Häner, Dresden, Am Zwinger 2, Tel. 15 984

**Johannes Bemmann**  
Freiberger Straße 234

## Fertel

gibt ab Reichstadt Nr. 44

## Starke Fertel u. Befingenten

verkauft  
Stadtgut Freger, Obertorplatz

Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, **Schulturnhalle**  
**Filmvorführung**

## „Landsturnfest in Chemnitz 1930“

Mitglieder und Freunde der D. L. ladet ein der Turnrat

## Wirtschaftlerin

36 Jahre alt, kinderlos, sucht für sofort Stellung. Offerten unter „L. W. 78“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für unsere Futtermittel-Abteilung suchen wir einen bei den Landwirten nachweisbar bestens eingeführten

## Reisenden

bei Gehalt u. Provision. Nur erste Verkaufskräfte kommen in Frage. **Chem. tech. Patentverwertung**, Abt. Futtermittel, Leipzig C 1

## Schlafstelle

für junges Mädchen gesucht

Angebote u. „R. N. 5“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Strickkleider

neueste Modelle, moderne Farben  
**Arthur Klotz** (S. Rothe Nachf.),  
Hertengasse 98

## Schirme

in allen Ausführungen und Preislagen für Kinder, Damen, und Herren kauft man preiswert bei

## L. G. Schwind • Dippoldiswalde

Reparaturen aller Art schnell und billig

## Verlobungs- und Vermählungskarten .. C. Jehne



**Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver**  
G. m. b. H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwan-Fabrikate

## Zur Kirmes und zu Familientestlichkeiten

empfehlen

32 % Alter reiner Kornbrandtwein Liter 3.40 M.

38/40 % Weinbrand-Verjchnitt Liter 4.80 M.

40 % Jamaika-Rum-Verjchnitt Liter 5.00 M.

30 % Johanniskörner-Likör Liter 4.30 M.

35 % Kammel-Likör Liter 4.40 M.

35 % Pfefferminz-Likör Liter 4.40 M.

35 % Aromatique Liter 4.80 M.

38 % Alpenränder Liter 5.00 M.

38 % Stonsdorfer Liter 5.00 M.

35 % Cherry Brandy Liter 5.70 M.

## Oskar Kretzschmar



## Kurze Notizen

Die Katastrophe von Asdorf ist in ihrem furchtbaren Ausmaß immer noch nicht ganz zu übersehen. Bisher sind bereits 170 Tote geborgen, 61 Leichen liegen noch im Schacht. Es muß befürchtet werden, daß die Zahl der Opfer sich noch weiter erhöhen wird.

Der preußische Innenminister Dr. Waentig ist zurückgetreten und durch Minister a. D. Severing ersetzt worden. Gegen den neuen Minister liegt bereits ein deutschnationales Mißtrauensvotum vor.

Der Beirat der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein faßte folgende Beschlüsse: Das Jahresbrennrecht wird auf 70 v. H. des Normalbrennrechts, der Branntweingrundpreis auf 51 Rm. festgesetzt. Der Abzug für Ueberbrand beträgt 80 Prozent des Branntweingrundpreises.

Der kaufmännische Direktor der staatlichen Porzellanmanufaktur Rodlinger hat den preußischen Minister für Handel und Gewerbe gebeten, ihn von seinen vertraglichen Verpflichtungen zu entbinden. Der Minister hat das Entlassungsgesuch angenommen.

## Moratoriumsgespräche

Seit Tagen ist die Presse des In- und Auslandes mit Meldungen und Gerüchten über die Ankurbelung von Moratoriumsverhandlungen erfüllt. Den Hauptanlaß zu diesen Gerüchten gibt die Anwesenheit des früheren Reichsamtpräsidenten Dr. Schacht in Amerika und seine zahlreichen Gespräche, die er mit führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Politik und Finanz führt. Schacht hat von Anfang seines Amerikabesuches erklärt, daß er lediglich als Privatmann sich in Amerika aufhalte und keinerlei offiziellen Auftrag habe, in der Moratoriumsfrage Fühlung zu nehmen. Wenn sich dennoch seine Gespräche fast ausschließlich um die Reparationsfrage drehen, so erklärt sich das ohne weiteres aus der Tatsache, daß Dr. Schacht einen großen Anteil an den Young-Plan-Verhandlungen hatte und auf Grund seiner Kenntnis der deutschen Wirtschafts- und Kapitallage sich mit aller Schärfe gegen die Zahlungsquoten des Young-Plans und seine Uebererschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit gewandt hat. Die Entwicklung nicht nur der Lage Deutschlands, sondern auch der wirtschaftlichen Verhältnisse in der europäischen und amerikanischen Welt haben im wesentlichen den Auffassungen Schachts recht gegeben, die dahingingen, daß die enge Verflechtung, die sich aus dem Reparationsproblem für die gesamte Weltwirtschaft ergibt, bedenkliche Auswirkungen auf die Wirtschaftsgebarung nicht nur Deutschlands, sondern auch der Reparationsgläubigerstaaten ergeben müßten.

Es ist durchaus erklärlich, daß die Amerikaner die Anwesenheit Schachts in den Vereinigten Staaten zum willkommenen Anlaß nahmen, um dessen Auffassungen über das Reparationsproblem nach seinem jetzigen Stand und nach der veränderten politischen Lage in Deutschland kennen zu lernen, nachdem sie selbst haben feststellen müssen, wie wenig sich die theoretischen Annahmen der Reparationsfachverständigen für den Young-Plan erfüllt haben. Es ist ebenfalls erklärlich, daß die Amerikaner erfahren möchten, welche Absichten die deutschen politischen und offiziellen Kreise in der Reparationsfrage hegen, falls die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland sich wie in den letzten Monaten fortsetzt. Daß Dr. Schacht darüber nichts Entscheidendes und Authentisches mitteilen kann, ergibt sich nicht nur aus dem privaten Charakter seines Amerikabesuches, sondern auch daraus, daß sich die zuständigen deutschen Stellen selbst mit dieser Frage noch nicht befaßt haben, auf keinen Fall aber bisher zu einem Ergebnis gekommen sind. Der Reichstag hat in seiner Schlussabstimmung alle auf den Young-Plan bezüglichen Anträge dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen, der sich am Dienstag im Rahmen der allgemeinen politischen Aussprache damit beschäftigte.

Das außerordentliche Interesse, das das Ausland neuerdings der Reparationsfrage, und zwar in Verbindung mit den in Deutschland sehr entschieden aufgetretenen Revisionsforderungen, die von allen Parteien von rechts bis links erhoben werden, entgegenbringt, muß die deutsche Regierung veranlassen, sich baldigst darüber schlüssig zu werden, ob der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet erscheint, eine Aktion einzuleiten ohne Rücksicht auf die widerstrebenden Meinungen über Ziel und Ausmaß. Sie wird dabei nicht jene Imponderablen außer Acht lassen dürfen, die in den ersten Erörterungen in Presse und Unterhaltungen des Auslandes zutage getreten sind. Die Frage, ob Moratorium oder Young-Plan-Revision, ist nicht gefühlsmäßig zu beantworten, sondern muß nach den verschiedenen Auswirkungen hin untersucht werden. Das Ziel muß unter allen Umständen sein, eine fühlbare Entlastung Deutschlands von den Tributzahlungen zu erreichen.

Bevor Dr. Schacht sich nach Washington begab, stattete er englischen Finanz- und Wirtschaftsführern einen Besuch ab. In England ist man erklärlicherweise mindestens ebenso zurückhaltend wie in Amerika, obwohl man in London gegen eine Reparationsrevision nichts einzuwenden hätte, wenn damit die Frage der Kriegsschuldenregelung gleichfalls einer Revision unterzogen würde. In dieser Frage vertreten die Engländer einen ähnlichen Standpunkt wie die Franzosen, die es in den Haager Reparationsverhandlungen ja auch durchsetzten, daß ein Zusammenhang zwischen alliierten Kriegsschulden und deutschen Reparationszahlungen festgelegt werden ist. Die Amerikaner haben sich befürchtend gegen diesen Standpunkt von Anfang an gewandt, und das Sonderabkommen zwischen Deutschland und Amerika in der Reparationsfrage ist hierfür ein sprechender Beweis.

Amerika denkt an eine Revision der alliierten Kriegsschulden aber um so weniger, als es sich augenblicklich selbst in einer ungünstigen Finanz- und Wirtschaftslage befindet, im übrigen aber aus dem Verlauf der Flottenaufrüstungskonferenz und dem Stand der allgemeinen Aufrüstung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß jeder Schuldennachlaß an gewisse europäische Mächte in erster Linie zum Aufbau ihrer Rüstungen Verwendung finden würde. Deshalb ist es kaum überraschend, daß Washington die Meldungen über bevorstehende Moratoriumsverhandlungen mit Deutschland ziemlich eindeutig dementiert hat. Dagegen wird nicht bestritten, daß Dr. Schacht in seinen Unterredungen mit dem amerikanischen Präsidenten Hoover und dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon auch die Reparationsfrage behandelt und daß diese mit starkem Interesse seinen Ausführungen gefolgt sind.

Es läßt sich heute noch nicht übersehen, welche Auswirkungen und Ausgestaltung die durch den Schacht-Besuch in Verbindung mit den Revisionsforderungen des deutschen Reichstages aufgeworfene Frage der Young-Plan-Revision haben wird. Zweifellos sind dadurch die Meinungen geschärft und die Aufmerksamkeit der Welt erneut darauf gelenkt worden, daß der Young-Plan nicht die Endregelung der Reparationsfrage, sondern nur eine Etappe auf dem Wege zur Befreiung des Verfallener Tributdiktats sein kann und sein wird.

## „Der Plan ist vorhanden“

Neue Erklärungen des Times-Korrespondenten. Der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Times“, der die erste Nachricht über die Moratoriumspläne veröffentlicht hat, betont trotz der amerikanischen Dementis erneut,

daß der Plan, von dem er gesprochen habe, vorhanden sei und ein häufiges Gesprächsthema in den Finanzkreisen blübe, mit denen das Schacham eine so enge und notwendige Verbindung unterhält.

Mit dieser Erklärung müsse sich die Öffentlichkeit zufrieden geben. Was die Rumaufnahme betreffe, daß die Bundesreservebank von New York einen Moratoriumsplan für die Alliierten vorbereitet habe, und daß dieser Plan dem Schachamt vorliege, so brauche man nur eine der amerikanischen Presseäußerungen anzuführen, in der es heiße, bezüglich der Schuldenvereinbarungen habe die Regierung es lediglich in ihrer Macht, dem Kongress Anregungen zu unterbreiten, und dies werde am Vorabend von Wahlen schwerlich geschehen.

## Beruhigtere französische Auffassung

Die Erörterung des Moratoriumproblems wird trotz der offiziellen amerikanischen Dementis sowohl in der französischen wie in der englischen Presse fortgesetzt. Man scheint jetzt in Paris zu einer beruhigteren Auffassung zu kommen und die ganze Frage vom Gesichtspunkt einer eventuellen Neuregelung der gesamten Kriegsschuldenverbindlichkeiten zu betrachten.

## Welt Journal

betont, welche Ergebnisse Dr. Schacht in Amerika auch erreicht haben möge, die Gerechtigkeit müsse man ihm widerfahren lassen, daß er die einzig nützliche Demarche versucht habe.

## Deuore

erklärt: Was können wir verlieren, wenn Amerika Europa seine Schulden erläßt und Deutschland dabei profitiert? Das würde beweisen, daß der Young-Plan ein gutes Geschäft gewesen wäre. Wir würden keinen einzigen Sou zu zahlen brauchen und für Deutschland wäre das eine sehr beträchtliche Erleichterung. Im

## Populäre

wendet sich Georg Blum gegen die „unvernünftige Kampagne der französischen nationalistischen Presse“. Im Grunde genommen, meint er, ist niemand extravagant genug, an die Möglichkeit eines direkten Angriffs Deutschlands gegen Frankreich zu glauben. Würde nun Deutschland aus dem einen oder anderen Grunde seine Zahlungen an die internationale Bank einstellen, dann würde die internationale Bank ihrerseits ihre Zahlungen an das amerikanische Schachamt einstellen. Was Frankreich betrifft, wird seine Lage keine Veränderung erfahren.

## Ein Tropfen Barmut

### Coolidge über das Problem der Kriegsschulden.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Calvin Coolidge, beschäftigt sich in seinem regelmäßig erscheinenden Tagesartikel mit dem Kriegsschuldenproblem. Coolidge schreibt: „Diejenigen, die aus politischen Gründen oder um für sich selbst Reklame zu machen, ständig für eine Revision der deutschen Reparationen agitieren und versuchen, sie mit den Schulden Europas an die Vereinigten Staaten in Verbindung zu bringen, fügen der Weltwirtschaft ausgesprochenen Schaden zu, denn sie erregen neue Unsicherheit und entfachen alte Animositäten.“

Wie sollten diese Fragen als erledigt betrachtet und Europa seine Schwierigkeiten selbst bereinigen lassen.

Die gegenwärtigen Jahresraten können von allen Ländern bezahlt werden, und es geht zu weit, wenn man behauptet, wenn Deutschland nicht zähle, könnten die anderen Länder ihre Schulden an die Vereinigten Staaten nicht bezahlen. Das würde letzten Endes bedeuten, daß die Reparationen die amerikanischen Steuerzahler tragen müßten.

Die Zahlung von Kriegsschulden ist eine moralische Verpflichtung und kann durch Erwägungen über Handelsgewinne nicht umgangen werden. Das Beste ist, die Schulden zu zahlen und nicht davon zu reden. Die Welt braucht Sicherheit, nicht Agitation.“

## Besprechungen über den Finanzausgleich

Die finanziellen Beziehungen zu den Ländern.

Berlin, 22. Oktober.

Zu den Besprechungen des Reichszanklers mit den Ministerpräsidenten und Finanzministern der drei süddeutschen Länder in Stuttgart, die den Zweck hatten, den finanziellen Plänen des Reichskabinetts von vornherein eine sichere Grundlage im Reichsrat zu geben, und eine Einigung über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden herbeizuführen, wird mitgeteilt, daß der bestehende Finanzausgleich zwar noch bis zum 1. April 1934 läuft und für das kommende Jahr deshalb zunächst eine provisorische Regelung eintreten wird, aber die Berechnungen des Reichsfinanzministeriums über die Etatsgestaltung im kommenden Jahr setzen doch zum großen Teil eine Veränderung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden voraus.

Es muß deshalb geklärt werden, in welcher Lage sich die Etats der Länder nach Durchführung der Neuordnung befinden. Mit Preußen haben bereits während der Vorbereitungen des Reichskabinetts Verhandlungen stattgefunden. Nachdem jetzt eine Aussprache mit den süddeutschen Finanzministern durchgeführt worden ist, werden Verhandlungen mit der sächsischen Regierung entweder in Berlin oder in Dresden erfolgen.

Die Besprechung mit der sächsischen Regierung soll noch im Laufe dieser Woche stattfinden. Anfang nächster Woche wird dann das Reichskabinett den inzwischen vom Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Haushaltsplan für das Jahr 1931/32 beraten und voraussichtlich schon im Laufe der nächsten Woche dem Reichsrat zuleiten können.

## Interparlamentarische Agrarkonferenz

Berlin, 23. Oktober.

Der Unterausschuss der Interparlamentarischen Union für Landwirtschaftsfragen ist zu einer dreitägigen Sitzungsperiode nach Berlin gekommen. Als Mitglieder des Ausschusses nehmen an der Beratungen die Abg. Dr. Treubner-Niederlande, Baron Szterényi-Ungarn, Ben Riley-England, Dr. Schneider-Dresden, Himmelstrup-Dänemark, Queuille-Frankreich und Jon Sundby-Norwegen teil. Als Vertreter des Interparlamentarischen Büros in Genf weist der stellvertretende Generalsekretär der Union Dr. Bojffier in Berlin.

## Beschlüsse der Bukarester Konferenz

Bukarest, 23. Oktober

Die jetzt zu Ende gegangene Konferenz der Delegierten und Sachverständigen Bulgariens, Estlands, Ungarns, Letlands, Polens, Rumäniens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens hat beschlossen, den beteiligten Regierungen die Annahme des von ihr ausgearbeiteten Statuts für einen Ständigen Wirtschaftlichen Studienausschuss zu empfehlen, der damit betraut ist, die Fühlung unter den Mitgliederstaaten bei der Durchführung der gemeinsamen Beschlüsse aufrecht zu erhalten und eine gleichmäßige Haltung auf internationalem Gebiete zu sichern; die Konferenz ersucht die polnische Regierung, nach Warschau einen Ausschuss von Sachverständigen einzuberufen.

Die Konferenz verweist weiter auf die Bedeutung der Schaffung besonderer Anstalten in den Exportländern, die die Ausfuhr der einzelnen Länder einander anpassen und kontrollieren könnten. Weiter wird der Abschluß von Abkommen empfohlen, durch die die Konkurrenz ausgeschaltet werden könnte. Sie ersucht die polnische Delegation, an die auf der Konferenz vertretenen Regierungen ein Vorprojekt einer internationalen Konvention über die Aufhebung der Ausfuhrprämien zu übermitteln. Der gemeinsame Vorschlag werde dem Völkerbund unterbreitet werden. Die Konferenz empfiehlt dem Ständigen Ausschuss, unverzüglich an die Prüfung der Frage zweiseitiger Betrinarübereinkommen heranzugehen.

Die Delegierten Bulgariens, Ungarns, Polens, Rumäniens und Jugoslawiens empfehlen bei Prüfung der Frage der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach dem europäischen Markt das Studium konkreter Mittel für die praktische Anwendung der Vorzugsbehandlung und für die Anwendung der Klausel der meistbegünstigten Nation in Verbindung mit dem Vorzugsregime und sprechen den Wunsch aus, daß ein Abkommen zwischen den Agrarstaaten in dieser Frage noch vor Beginn der späteren Verhandlungen in Genf hergestellt werde. Ungarn, Polen, Rumänien und Jugoslawien sind angesichts des Ernstes der gegenwärtigen Lage der Agrarländer, die außerordentliche Maßnahmen zur Sicherung des Absatzes der Erzeugnisse selbst auf Grund der Klausel der meistbegünstigten Nation erheischt, der Meinung, den Regierungen müßte vorgeschlagen werden, daß das Ständige Komitee damit betraut werde, sich unverzüglich an das Studium dieser außerordentlichen Maßnahmen zu machen. An erster Stelle scheint die Prüfung der Möglichkeiten für eine Regelung der Einfuhr gewisser Industrieerzeugnisse angezogen. Diese Maßnahme sollte so lange aufrechterhalten werden, wie das Regime der Einfuhrregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse in den Einfuhrländern besteht.

## Eine neue Partei in Frankreich

Paris, 22. Oktober.

Der Pariser Abgeordnete Laittinger, Gründer und Leiter der Jeunesse Patriote, hat eine neue Partei gegründet, die den Namen führt: Nationale und soziale republikanische Partei. In dem Gründungsauftrag heißt es, daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die politischen Organisationen sich seit zehn Jahren gegenüber dem revolutionären Kommunismus und dem internationalen Sozialismus als ohnmächtig erwiesen hätten.



Die neue Partei wolle die französischen Republikaner nach großen nationalen Grundfragen sammeln. Sie trete ein für ein freies, friedfertiges und prosperierendes Frankreich.

Die Partei wolle den Frieden, aber einen Frieden, der hauptsächlich die Sicherheit Frankreichs garantiere. Der durch die sofortige Abrüstung Frankreichs verwirklichte Friede um jeden Preis würde den bedingten Krieg zur Folge haben. Die neue Partei wird am 17. November ihre erste große Kundgebung abhalten.

## Von gestern bis heute

### Ein Geschenk des Papstes für Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing den apostolischen Nuntius Orsenigo, der ihm als Geschenk des Papstes ein in der vatikanischen Druckerei hergestelltes Buchwerk mit Reproduktionen päpstlicher Papyrus-Urkunden aus deutschen, spanischen und italienischen Archiven überreichte.

### Der Weltkongress der Presse in Berlin.

Die Föderation Internationale des Journalisten, der Weltverband der Journalisten hat im Haus der Deutschen Presse in Berlin seinen zweiten auf vier Tage bemessenen Kongress begonnen. An der Tagung nehmen etwa 70 ausländische Delegierte aus 25 verschiedenen Ländern teil.

### Ein Deutscher an der russisch-finnischen Grenze verhaftet.

Der deutsche Staatsangehörige, der Profurst Wegerer, ist durch die Sowjetbehörden in der russisch-finnischen Grenzstation Balkeasari verhaftet worden. Der deutsche Generalkonsul in Leningrad ist angewiesen worden, Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen und Nachforschungen nach den Gründen der Verhaftung anzustellen.

### Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Bei einer Dienstagabend im Freiburger Stadtteil Haslach abgehaltenen nationalsozialistischen Versammlung, die stark von Anhängern und Begnern besucht war, kam es zu Tätlichkeiten zwischen den Versammlungsteilnehmern. Vermutlich stammten die Angreifer aus dem kommunistischen Lager. Die sofort eingeleitete Polizeibereitschaft wurde von den Kommunisten tätlich angegriffen, konnte aber schließlich den völlig demolierten Saal räumen. Acht Personen wurden in die Chirurgische Universitätsklinik eingeliefert, von wo sie nach Anlegung von Verbänden entlassen wurden. Eine Reihe anderer Personen trug ebenfalls Verletzungen davon. Ebstörungen wurden vorgenommen, die Hauptredner sind jedoch auf Fahrrädern entkommen.

### Wohnungsbesuche Morets in London und Berlin.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, wird sich kommende Woche nach London begeben, um dem Gouverneur der Bank von England einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Im Anschluß daran wird er auch dem Reichsbankpräsidenten Dr. Lufner in Berlin einen entsprechenden Besuch machen.

### Der rumänische Spionagefall.

Nach Blättermeldungen aus Bukarest hat die Spionageaffäre eine ungeahnte Wendung genommen. Die Polizei habe den Leiter der allgemeinen Sicherheitspolizei, Sebastian Popesco und einen höheren Offizier der rumänischen Armee, dessen Namen noch geheimgehalten werde, verhaftet. Neue umfangreiche Verhaftungen stünden bevor.

### Fliegerhauptmann Jimenez verhaftet.

Nach einer Meldung aus Madrid ist Fliegerhauptmann Jimenez, der mit dem Hauptmann Iglesias zusammen den Flug Sevilla-Buenos Aires durchgeführt hatte, ins Militärgefängnis von Madrid übergeführt worden. Seine Verhaftung soll auf die Veröffentlichung eines Artikels in einer Madrider Zeitung ohne vorherige Genehmigung der vorgelegten Behörde zurückzuführen sein. — Der bereits verhaftete Fliegermajor Franco soll beabsichtigen, seine Streichung aus der Rangliste zu verlangen.

### Zionistendemonstration gegen England in Warschau.

Einige hundert zionistische Jugendliche veranstalteten spät abends vor der englischen Botschaft in Warschau eine Kundgebung, wobei feindliche Rufe gegen England laut wurden. Einige Fenster Scheiben wurden dabei eingeschlagen. Diese Kundgebung steht im Zusammenhang mit der Erregung, die augenblicklich im zionistischen Judentum wegen der Wendung der englischen Palästinapolitik herrscht.

### Indienkonferenz am 12. November.

Wie das Ministerium für Indien bekannt gibt, hat der König die Indienkonferenz zum 12. November nach London einberufen. Die Tagung wird in der königlichen Galerie des Oberhauses abgehalten und vom König eröffnet werden.

### Neue Zusammenstöße in Indien.

Trotz des bestehenden Verbots fand in dem Parelbezirk von Bombay eine öffentliche Versammlung statt. Als die Menge sich weigerte, auseinanderzugehen und begann, mit Steinen zu werfen, ging die Polizei gegen sie vor. Zwanzig Personen wurden verletzt.

### Flucht aus den Vereinigten Staaten.

Der Bundeskommissar in San Francisco für Einwanderung, erklärte, daß Ausländer in solchem Umfang um Abschiebung durch die Einwanderungsbehörden ersuchen, daß die vorhandenen Mittel nicht ausreichen und nur ganz unerwünschte Elemente abgehoben werden könnten. Der

Massenantrag zu der sonst so gefürchteten Abschiebung wird der großen Arbeitslosigkeit zugeschrieben.

## Sächsisches.

Dem Reichsverband der Büroangestellten und Beamten, Landesgeschäftsstelle für Sachsen, wird geschrieben: Den Behördenangestellten soll bekanntlich durch den Erlass des Reichsfinanzministers zum 31. März 1931 gekündigt werden, um die Gehaltsfrage um sechs Prozent herabzusetzen. Es ist nunmehr von der gleichen Stelle ein Ergänzungserlass erschienen, in dem darauf hingewiesen wird, daß diese Kündigung nur eine Kündigung zum Zwecke der Gehaltskürzung darstellt, nicht aber gleichbedeutend mit einer Entlassung ist. Dieser Ergänzungserlass bedeutet eine erfreuliche Klarstellung, weil durch den ersten Erlass unter den Behördenangestellten dadurch eine große Unruhe entstanden war, daß einige Finanzämter sich nicht an den Wortlaut der Verfügung hielten und das Kündigungsschreiben so abfaßten, daß dadurch das gesamte Dienstverhältnis gekündigt wurde. Gegen die Gehaltskürzung selbst hat der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten bereits bei maßgebenden Stellen Schritte unternommen, die auf eine Zurücknahme dieses Erlasses hinführen.

Dresden. Die konstituierende Versammlung der Deutschen Staatspartei findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt am 9. November in Dresden statt. Sowohl der Demokratische Parteitag wie auch die Konstituierung der Staatspartei sind infolge technischer Schwierigkeiten in die Stadthalle in Hannover verlegt worden.

Dresden. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Wie vom Minister Richter in der Landtagsitzung vom 14. ds. Mts. angekündigt fand eine Besprechung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums mit der Spitzenorganisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Vertreter der sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände sowie dem Landesarbeitsamt über die Frage statt, inwieweit durch Verkürzung der Arbeitszeit die Einstellung von Arbeitslosen in den Betrieben erfolgen könnte. In der Verhandlung konnte zunächst eine einheitliche Grundlage nicht gefunden werden. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium wird nunmehr in einer weiteren Besprechung in kleineren Kreisen, an der teilzunehmen sich die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der Gemeinden bereit erklärten selbst Vorschläge zur Durchführung der geplanten Maßnahmen vorlegen.

Dresden. Politische Schlägerei. Vor dem Parteibüro der NSDAP in der Markgrafenstraße kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und SPD-Beuten. Zwei Nationalsozialisten erlitten erhebliche Verletzungen. Die Polizei griff ein und stellte die Ruhe wieder her. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU-SA

### 1. Fortsetzung.

„Ne! Nicht mal so'n ganz klein bißchen — Er ließ es anderen besorgen und freute sich, wenn es denen schmeckte.“  
„So war er! Jamohl, Hanne, so war er. Und wenn mal seiner Meinung nach genug geschleckt hatte, ließ er einen sagen: „In Uhm, um Uhm und um Uhm rum.“ und so lang man's noch jagen konnte, war noch nicht Feierabend. Wenn aber eine stolperte bei dem und um Uhm rum, hieß es: Gut Nacht, herrschaffen, ihr habt genug. — Und die herrschaffen mußten heim Was? Hanne, sie mußten, ob sie wollten oder nicht! — herrgott war das ein Leben.“

„Ja, ein Leben! Da war's noch schön im Knechtmar. Da gab's noch Feste. Da kamen noch Menschen zu uns, Götter.“

„Gott, wenn's auch nur der Herr Pastor war und der Herr Doktor und die Lehrer und ein paar Gutsbesitzer, immer Männer und nie Frauen, es waren doch Götter.“

„Und man hörte doch mal was anderes.“ Hiel Jochen ein mal Wurst und Lachen und kluge Reden. Man wußte, daß das Arbeiten einen Zweck hatte. — Ja, ja, Hanne, das war einmal — Und jetzt? Jetzt ist es aus bei uns. Tot ist es Hanne, mausetot und still wie im Grab. Und wenn der Herr kommt — er graust einem. Ist das nicht furchtbar, Hanne, wenn man einen Menschen nicht mehr gern sieht, nur weil man ihm nicht helfen kann?“

„Wohl ja, Jochen, aber vielleicht wird's doch mal wieder anders.“

„Ne, Hanne, wird's anders! Mach dir keine Hoffnung hier, an dem Tage sing's an.“

Und Jochen blätterte den dritten Januar auf.

„Hochzeit vorbereiten. Tochter Trauung erfolgt dort an schuldungswangigsten! — Siehste, Hanne, da ist schon sein Wort mehr zupiel. Kurz, knapp! Man weiß, was man's wissen braucht.“

Er blätterte weiter.

„Und da, am 7. Mai, war's ganz aus! — Frau tot, Ueberführung morgen! — An den zwei Tagen gingen die Be witter über Herrn Arne Keils Leben hin, die einmal über jedes Menschen Leben ziehen, nur mit dem Unterschied, daß nicht jeder vom Blick getroffen wird. — Unser Herr aber! — zweimal vom Blick erschlagen worden. Richtiggehend erschlagen worden! Am 28. Januar das erstemal und zum zweiten Male am 7. Mai.“

Hanne war im Innersten erschrocken. Zitternd und bleich sah sie in ihrer Ede. Ihr Frauenherz ließ sie ahnen, was Jochen hier andeutete, und sie fragte entsetzt zurück: „Am 28. Januar auch? Da auch? — Großer Gott, da war's dies' Hochzeit!“

„Eben deshalb!“

„Du mußt deine Worte vor Gott verantworten, Jochen.“

„Das kann ich wohl, Hanne. Ich sage die Wahrheit. Ich sag' nur, was ich weiß.“

„Und was weißt du?“

Der Arne nahm die Alte lieblich um die Schulter und erzählte.

„Siehst du, Hanne, wir zwei waren immer treue Kameraden, nicht mehr als Kameraden und auch nicht weniger. In dieser Kameradschaft willen will ich dir verraten, was vorher mir kein anderer weiß. Du wirst nicht vlaubern Hanne, gelt, das wirst du nicht?“

„Ich verspreche es dir!“

„Gut! — — Am Hochzeitstag vom gnädigen Fräulein

als nach Tisch alle Gäste im Musikzimmer waren und sie und die Braut bemüht, stand Herr Arne abseits in eine Fensternische und sah mit einem Gesicht dem Treiben zu, das nicht Herrn Arnes Gesicht war. Ich kann dir dieses Gesicht nicht beschreiben. Ich weiß nur noch, daß er alt aussah, als wie tausend Jahre und weiß wie Marmor, und daß die guten, tiefen, lieben Augen unseres Herrn aus diesem fremden Gesicht hinstrahlten auf die Braut. Mir war es, als ob die Augen sagten: Du — — du — — immer und ewig nur du! Und das schien nicht nur so, nein, es muß auch so gewesen sein, denn mit einem Male drehte sich das gnädige Fräulein nach ihrem Vater um, als habe sie wirklich gehört was Herrn Arnes Augen sprachen. Sie neigte tief den blonden Kopf und schritt auf unsern Herrn zu. — Da wurde das Gesicht Arnes wieder jung. Es wurde sein Gesicht. Au traurig war es und weh, und die Augen der beiden standen voll Tränen.“

„Wie weinten?“

„Rein! Sie verbißten sich die Tränen. — Arne neigte sich auf die Hand seiner Tochter und küßte die Hand. Das gnädige Fräulein trank das Tränentropfen weg, das auf diese Hand geblieben war.“

Hanne hielt sich das Herz. Es wollte zerspringen.

Jochen sprach weiter.

„Dann sagte Herr Arne: „Du bist schön, Lie.“ und das gnädige Fräulein wurde purpurrot. Es antwortete ganz leise: „Behalt mich so in Erinnerung, Vater. Ich — — bleib — — es — — für — — dich — — immer.“ Da griff sich Herr Arne nach dem Herzen, schloß eine Sekunde die Augen und sagte: „Oh das Weh.“ Sie aber antwortete: „Du hast es gewollt. Vater! Ich kann es nicht wenden, trotzdem ich es vergangene Nacht zu wenden veruchte.“

„Könnte es nicht wenden — — was meinte sie damit?“

„Weiß nicht! Herr Arne stand wie versteinert. „Gewollt! Gewollt? — Das kam so leise von seinen Lippen und war doch ein Entschenswort. — Da schien auch sie einen Augenblick die Beherrschung zu verlieren. Sie merkte es, rief sie zusammen und sprach mit einer Stimme die ich nie vergessen werde: „Ich vergehe! Ich muß fort — — ich kann nicht mehr länger.“ Und dann bat sie: „Komm, Vater, sing mir zum Abschied mein Lieblingslied, dann — — dann aber — — geh nicht mit zum Wagen.“ — Herr Arne nickte und bot der Braut den Arm. Er führte sie der gnädigen Frau zu. Dann legte er sich an den Flügel und sang: „Adelaide“ Hanne nickte. Das Lied hatte sie ihn oft singen hören und schien auch sein Lieblingslied zu sein.

„Wie war denn das nun, als er sang?“ fragte sie

Jochen strich sich über die Augen. Er holte tief Atem.

„Einsam wandelt dein Freund im Frühlinggarten, das sing er leise an, als sage er es nur ihr. Alles andere lang er so weich und das erste „Adelaide“ so weh, daß sogar mit altem Manne die Tränen kamen. Es weinten alle! — Das zweite „Adelaide“ war wie ein Schrei und das letzte nur noch ein Hauch — — es war Abschied, Sterben, Begraben. — So lang Herr Arne dieses Lied“

Hanne hieberte.

„Und was war weiter, Jochen?“ fragte sie zögernd

„Dann kam das letzte Wort — — der letzte Händedruck — — — Als ob beide fühlten, daß sie es nicht durften, weil sie sich, wenn sie es getan, nie gelassen hätten, gab es keinen Ruß und keine Umarmung, nur ein tiefes, tiefes Verneigen voreinander. Das aber, Hanne, war so feierlich, so ruhig und groß, daß plötzlich lautlose Stille wurde. Alle Gäste hingen mit ihren Blicken wie festgebunden an diesen schönen Menschen und nun geschah etwas Sonderbares: Die gnädige Frau Mutter lächelte. Das tat sie zum ersten Male an diesen Tage — Sie sah dieses Lächeln, ging auf die Mutter zu, nahm ihren Kopf in ihre Hände und küßte sie. Dann zog sie sie zu sich empor und schritt mit ihr dem Ausgang zu. Nicht mit dem Gatten, mit der Mutter ging sie hinaus. Alle folgten ihnen. Die Jungen umringten den Brautigam und niemand merkte, daß Herr Arne fehlte.“

„Wo war unser Herr?“

„Der stand nebenan in seinem Zimmer. Er hatte vergessen die Tür zu schließen. Ich räumte auf im Musikzimmer und sah ihn am Fenster stehen. Wieder mit dem alten Gesicht und wieder wie eine Wand so weiß! — Langsam sah ich ihn den Kopf neigen — Sie mußte wohl noch einmal von unten zu ihm aufgesehen haben — ein tiefer, langer Seufzer entquälte sich: „einer Bruch. Herr Arne wollte und brach bewußtlos zusammen.“

„Großer Gott!“ schrie Hanne auf.

„Als ich ihn wieder bei Besinnung hatte, kamen die ersten Gäste von unten zurück. Herr Arne fuhr sich mit der Hand über die Stirn, sprang mit einem Satz auf und sagte zu mir: „Hab' Dank, Jochen und schweig!“ — Dann war es drüben bei den anderen, lachte, scherzte, sang was man hören wollte, die verrücktesten und tollsten Sachen, war lustig wie nur er lustig sein kann und als sei alles nicht gewesen. Und doch, Hanne, doch — —“

„Was denn, Jochen?“

Aber Jochen schwieg. In seinem Gesicht arbeitete es, zuckte jeder Muskel, als tobe ein Sturm in ihm.

Ganz unvermittelt fragte er: „Glaubst du, Hanne, daß ein Herz weinen und lächeln kann und ein Gesicht dazu lachen?“ Hanne nickte.

„Von Herrn Arne könnt' ich mir's denken,“ sagte sie.

Jochen lehnte sich wieder in seine Sofaecke zurück und vollendete seine Erzählung.

„Ich hab' den Herrn an diesem Hochzeitstage nicht aus den Augen gelassen und immer, wenn ich zu ihm hinsah, sah ich vor meinen Blicken sein Herz. Durch den Rock durch! Durch das Fleisch! Ich sah eben das Herz und nur das Herz! Und dieses Herz, hatte das tausendjährige Gesicht Herrn Arne vom Mittag und wie mit dem Säbel quer durchgehauen, ein klaffende Wunde. Daraus tropfte helles rotes Blut. — Und dieses Bild sah ich immer. Ich wurde es nicht wieder los den ganzen Abend nicht. Und als Herr Arne, der eine Götze um Mitternacht verabschiedet und aus dem Haus oder in ihr Zimmer begleitet hatte, wieder zurückkam mich auf einen Stuhl sitzend fand — ich muß wohl ein garstiges Gesicht gemacht haben — trat er auf mich zu und sagte: „Jochen, hab' du Schmerzen?“ — Ich starrte ihn an. „Ich nicht,“ antwortete ich. — Da lachte er hell auf und fragte zurück: „Se wohl, Alter?“ — — „Ich glaube,“ sagte ich. Er erwiderte: „Du irrst!“ — Da fasste ich mir ein Herz und entgegnete: „Doch wohl nicht, gnädiger Herr! Ich sehe ein Herz, das sieht aus wie ein Gesicht und ist tausend Jahre alt. Es hat einen Riß und blutet, blutet immerfort.“ — Da wurde er sehr ernst und sah mich lange, lange an. Er gab mir die Hand mit einer Stimme, die wie eine dunkle Glocke klang, sagt er: „Guter Mensch! Du machst dir Sorgen. Tu's nicht! Ich trage Leid, um es zu überwinden, nicht aber, ihm zu erliegen. — Gute Nacht, Jochen!“ Darauf ging er.“

„Und nun erliegt er doch dem Leid,“ warf Hanne ein

„O Gott, wenn man doch helfen könnte!“

„Das, Hanne, kann nur die Zeit — — oder Frau Sie.“

In dieser Ansicht waren die beiden einig, gingen an die Arbeit, um vorzubereiten, was für die Ankunft ihres Herrn nötig war. Nur zwischen Tür und Angel hörte man noch einmal Hannes Stimme.

„Hab' ich's doch gleich gesagt, es tut nicht gut, eine Frau zu heiraten mit so großen Kindern.“

Druckfachen

Buchdruckerei Carl Zehne



Dresden. Abgestürzt. Bei Gerüstabbrucharbeiten an einem Hause in der Königsbrücker Straße stürzte der Bauarbeiter Werner Strauß aus einer Höhe von sechs Metern ab. Er mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Diakonissenhaus gebracht werden.

Pirna. Erpresser festgenommen. Seit einigen Wochen wurden an zwei hiesige angesehenen Damen von einem Erpresser Briefe und Postkarten mit beleidigendem Inhalt geschrieben und gemeine Anschläge an Haus und Wohnungstüren angebracht, als seiner Forderung, eine bestimmte Summe Geld an einem bestimmten Orte niederzulegen, nicht nachgegeben wurde. Die Damen erstatteten Anzeige bei der Kriminalpolizei. Es gelang einem Kriminalbeamten, den Erpresser, der heftigen Widerstand leistete, festzunehmen. Es handelt sich um einen 39 Jahre alten Arbeiter S. aus Pirna.

Stolpen. Hühnerfarm niedergebrannt. Am Mittwochvormittag wurde die Hühnerfarm von Däher in Neudorf ein Raub der Flammen. Das Hühnerhaus und das Wohnhaus brannten vollkommen nieder, eine Anzahl Hühner und Enten kam in den Flammen um. Es wird angenommen, daß das Feuer im Bruttofen ausgebrochen ist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bauten. „Parteigründer“ Wirth verhaftet. Der „Kanalarbeiter“ Wirth aus Wartha bei Reichenbach, der insbesondere dadurch von sich reden gemacht hat, daß er zur Reichstagswahl eine „Liste der Partei der volkschulgebildeten Staatsbürger“ eingereicht und zahlreiche Parteiversammlungen einberufen hatte, die eher nach Kabarettveranstaltungen ausfielen, wurde, als er mit einem von ihm „erfundenen“ Kaminwagen durch die Straßen fuhr und für eine von ihm einberufene Versammlung Reklame machte, von der Polizei festgenommen. Wie mitgeteilt wird, ist Wirth geisteskrank und deshalb schon seit Jahren entmündigt.

Königsstein. Schwebbahn zum Lilienstein? Wie gemeldet wird, beabsichtigt eine Leipziger Firma, vom Lilienstein zum Königsstein eine Schwebbahn zu bauen; die Baupläne sollen bereits der sächsischen Regierung zur Prüfung vorgelegt worden sein.

Leipzig. An Stelle des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Georg Harimann, der bekanntlich zur konservativen Volkspartei übergetreten ist, wurde Willy Herold in Chemnitz zum Vorsitzenden des Landesarbeitsratenausschusses beim Landesverband Sachsen des Deutschen Arbeiterbundes gewählt. — Der Landesverband erklärte in einer Entschließung erneut seine Zugehörigkeit zur Deutschen Nationalen Volkspartei unter Führung Hueyberas.

Plauen. Brückenrenewierung. Die etwa 800 Jahre alte Elsterbrücke in der neubauartigen Gemeinde Kürbisch, die wegen Bauunfähigkeit für Lasten über 40 Zentner gesperrt ist, wird einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Dabei wird das hydraulische Spritzverfahren angewandt. Der Holzbelag der Flußbrücke, der schon mehrere Male durchgebrochen ist, wird durch Eisenbetondeckplatten ersetzt. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs ist eine 60 Meter lange Notbrücke bei der alten Furt über die Elster geschlagen worden. Es handelt sich um Notstandsarbeiten zur Behebung der großen Arbeitslosigkeit in Kürbisch.

Muerbad i. B. Selbstmord. Der 36jährige Händler Hans A. aus Hinterhain wurde auf einer Wiese tot aufgefunden. Er hatte Mittwochfrüh seine Wohnung verlassen und sich dann auf der Wiese mit einem Rasiermesser zwei große Schnittwunden am Hals beigebracht, die den Tod herbeiführten. M. scheint in einem Anfall von Geistesgestörtigkeit gehandelt zu haben.

Delsnig. Wie berichtet wird, wollten dieser Tage etliche dreihundert Kommunisten aus Plauen, Delsnig und Adorf in der Nähe von Delsnig in Richtung Adorf eine Uebung militärischen Charakters abhalten. Die Delsniger Polizei, die davon in Kenntnis gesetzt worden war, stellte fest, daß kommunistische Gruppen die Straße nach Eger besetzt hielten, zeitweise geriet dadurch der Autoverkehr ins Stocken. Die Uebungen sollen den Zweck gehabt haben, ankommende Nationalsozialisten an ihrer Weiterfahrt zu verhindern. Leitet der Uebung soll der kommunistische Stadtverordnete Biigel aus Delsnig gewesen sein. Durch das Eingreifen der Polizei konnten Zusammenstöße zwischen den politischen Gegnern vermieden werden. In Delsnig wurden sechs auswärtige Kommunisten verhaftet.

### Staatlicher Wirtschaftsstand in Sachsen

Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage, der Entwurf eines Gesetzes über einen staatlichen Wirtschaftsstand, zugegangen. Unter der Bezeichnung „Staatlicher Wirtschaftsstand“ soll ein staatlicher Bestand zu bestimmten Zwecken im Sinne des § 15 des Staatswirtschaftsgesetzes vom 31. Mai 1922 begründet werden. Der Stand wird aus den Rückflüssen der für die Zwecke der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge aus Mitteln des Staatshaushaltsplans gewährten Darlehen gebildet. Diese Rückflüsse werden dem Stand rückwirkend von 1. April 1930 auf die Dauer von fünf Jahren zugeführt. Der Stand ist dazu bestimmt, im Dienste der Arbeitsbeschaffung sächsischen Wirtschaftsunternehmen Mittel, in der Regel darlehensweise, in Fällen zur Verfügung zu stellen, in denen nach den Grundrissen kaufmännischer Wirtschaftsführung die Lebensfähigkeit des Betriebes zu erwarten ist. Bürgschaftsverpflichtungen müssen durch jederzeit greifbare Mittel des Stands gedeckt sein. Sie sollen 15 v. H. des jeweiligen Bestandes nicht überschreiten.

Mit der Verwaltung des Stands wird ein Verwaltungsausschuß beauftragt, der aus je einem Vertreter des Wirtschaftsministeriums, des Finanzministeriums, des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums gebildet wird. Zu den Beratungen ist ein Vertreter der sächsischen Staatsbank mit beratender Stimme zuzuziehen. Die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung des Staates in Angelegenheiten des Stands steht dem Wirtschaftsministerium zu. Vom 1. April 1933 an fließen die Tilgungssummen und die Erträge des Stands in das freie Staatsvermögen. Sie sollen zur Abdeckung der Schulden verwendet werden. Das Gesetz soll mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft treten.

In der Begründung der Vorlage heißt es, die schwere Notlage des sächsischen Arbeitsmarktes, die sich immer mehr häufenden Zusammenbrüche und Abwanderungen industrieller Betriebe erforderten besondere Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung. Der sächsische Staat habe bisher für Notstandsarbeiten 38 870 928 RM, davon 5 415 000 RM für staats-eigene Notstandsarbeiten, aufgewendet. Von den verbliebenen 33 455 928 RM seien 3 701 221 RM zurückgezahlt worden, während zurzeit noch 29 754 707 RM als Darlehen ausgeben seien. Der größte Teil dieser Darlehen sei durch schrittlich in 15 Jahren zu tilgen. In den nächsten Jahren se-

mit einem jährlichen Eingang an Tilgungszahlungen von wenigstens 1,5 Millionen RM zu rechnen. Aus diesen Rückflüssen der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge sollen Unternehmen der sächsischen Wirtschaft lebensfähig erhalten oder lebensfähig gemacht werden. Insbesondere sei daran gedacht der sächsischen Wirtschaft neue Industrien zuzuführen. Bei nennfalls dürften jedoch unzureichende Betriebe künstlich am Leben erhalten werden. Es sei beabsichtigt, aus den Erträgen des Stands gewisse Beträge für den Fall von Verlusten in Reserve zu stellen, die nach Lage der Sache nicht ausgeschossen werden könnten.

### Das Pfarrbesetzungs-gesetz in der Landesynode

Die vierzehnte ev.-luth. Landesynode legte ihre diesjährige Tagung in zwölfter Sitzung fort, die durch den Präsidenten der Synode, D. Graf Wigthum von Eckstädt, nach der Sommerpause eröffnet wurde. Ueber die Vorlage des Landeskonstitutionsrats und über Abänderungsvorschläge dazu, die der Rechtsausschuß beschloß, berichtete Syn. Weidauer-Grimma, indem er betonte, daß die Frage nach geeigneten Anwärtern für das geistliche Amt wichtiger sei, als ein durch Gesetz geregeltes Besetzungsverfahren. Die lebhafteste Aussprache bezog sich auf die Paragraphen 3 und 4, die die Besetzung der beständigen geistlichen Stellen grundsätzlich regeln sollen. Zwei Anschauungen standen einander gegenüber: Für das Zentralisationsprinzip mit dem Gedanken der freien Berufung eines Pfarrers in ein geistliches Amt durch das Landeskonstitutionsrat trat Vizepräsident D. Dr. Hilbert-Leipzig ein, der betonte, daß neben der freien Berufung das bisherige Wahlverfahren bestehen bleiben könne. Das Gemeindeprinzip vertrat Vizepräsident D. Hickmann und die Synodalen D. Müller-Zwickau und Dr. Jand-Dresden. Die Abstimmung wurde vertagt.

### Hundertprozentige Steigerung der Arbeitslosigkeit gegen das Vorjahr

Vom Arbeitsamt Dresden wird uns mitgeteilt: Mitte Oktober 1929 waren beim Arbeitsamt Dresden rund 35 500 Arbeitsuchende angemeldet; in diesem Jahre weist aber diese Zahl eine Steigerung von hundert Prozent auf; denn der gegenwärtige Bestand beläuft sich auf 70 537. Ebenso ist die Zahl der aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und denen der Krisenfürsorge unterstützten Arbeitsuchenden bedeutend gestiegen: 1929 waren es 25 457; 1930 45 643. Eine bisher noch kaum beachtete Steigerung hat die Zahl der Kurzarbeiter erfahren; 1929 wurden Mitte Oktober 2318 Kurzarbeiter gezählt, deren Zahl ist aber bis jetzt um rund 300 gestiegen, da im Verlaufe der Berichtszeit vom 1. bis 15. Oktober 7126 Kurzarbeiter unterstützt wurden. Während noch im vergangenen Jahre die Möglichkeit bestand, Mitte Oktober 1400 langfristig Arbeitsuchende bei Notstandsarbeiten zu beschäftigen, beträgt deren Zahl gegenwärtig nur noch 100. Im allgemeinen hat sich die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Dresden weiterhin verschlechtert.

### Der Halberstädter Mordprozeß

Im Mordprozeß Kramer hatte das Halberstädter Schwurgericht Lokaltermin in Hoym und Nachterstedt anberaumt. Es sollte vor allem festgestellt werden, ob es möglich ist, in der Zeit, die zwischen dem Mord und dem Eintreffen des Angeklagten Koch in Hoym verstrich, von Nachterstedt nach Hoym zu gelangen. Ferner wurden sämtliche Stellen, die mit dem Mord zusammenhängen, besichtigt; auch der Mühlgraben, wo das Gewehr gefunden wurde, Koch erklärte hier, er wisse von nichts. Eine große Menschenmenge, die sich eingefunden hatte, bereitete ihm Kundgebungen. Auch Ausfälle gegen die Gerichtsperionen konnte man hören. Die Verhandlungen gehen in Halberstadt weiter.

## Turnen und Sport

hauptversammlung der Deutschen Radfahrer-Union. Vom Freitag, den 24. Oktober, bis Montag, den 27. Oktober, veranstaltet die Deutsche Radfahrer-Union ihre diesjährige Herbst-Hauptversammlung in Dresden — Trotz der derzeitigen schlechten Wirtschaftslage hofft die Verwaltung der Union, ohne Beitragserhöhung über das kommende Jahr hinwegzukommen.

Schwimmwettkampf der sächsischen Turner in Dresden. Für das am kommenden Sonntag im Volkshaus in der Burgener Straße in Dresden stattfindende Duwachtrennen der Turnerschwimmer sind insgesamt über 260 Meldungen abgegeben worden. Für die Staffeln liegen allein 24 Meldungen vor. Außer den Wettkämpfen enthält das Programm Unterhaltungsvorführung wie Figurenlegen, Reigen schwimmen, Rettungsübungen usw. Als Abschluß ist ein Werbewettkampfballspiel zwischen SC Rosfeld und einer Dresdener Turnerauswahlmannschaft geplant.

Wieder ein Todesfall im Boxring. Die in den letzten Wochen mehrfach vorgekommenen Todesfälle in amerikanischen Boxringen sind jetzt um einen weiteren vermehrt worden, der umso bedauerlicher ist, als es sich um einen Deutschen handelt. Der seit drei Jahren in den Vereinigten Staaten am häufigsten Halbschwergewichtler Karl Baldus aus Richtigshausen, der sich auch in Schmelingo Trainingscamp als Sparringspartner betätigt hatte, gab am Montag Abend sein Debut in New York gegen den Regier Warren Hogan. Das auf vier Runden angelegte Gezecht fand in der dritten Runde einen tragischen Abschluß. Baldus mußte auf einen rechten Herzhalten zu Boden und starb 20 Minuten später an den Folgen des Schlagens. Hogan wurde daraufhin wegen Totschlags verhaftet. Nach Vernehmung des amtierenden Schiedsrichters mußte Hogan jedoch wieder freigelassen werden, da im Augenblick des Zusammenbruchs der Deutsche sich außer Schlagweite befand. Baldus war vor dem Kampf untersucht und für vollkommen gesund erklärt worden.

Keine Europameisterschaft Pistulla Bonaglia. In aller Stille hat sich Halbschwergewichts-Europameister Michels Bonaglia von Genua aus nach Neuport eingeschifft. Der Italiener entzieht sich damit seiner Verpflichtung, den Europameistertitel (Anfang Dezember) gegen den von der I.B.U. offiziell anerkannten Herausforderer, den Deutschen Meister Ernst Pistulla, zu verteidigen. Dem Box-Weltverband bleibt nunmehr nach den Bestimmungen nichts weiter übrig, als Bonaglia den Titel abzuspreiben und den Meisterschaftswettbewerb neu auszuschreiben.

Boxsport. Carnera boxt am 4. November in Mailand mit dem Franzosen Bouquillon und danach gegen Bao-

lino. — Der tschechische Schwergewichtsmeister Hämpachel wurde in Prag vor 5000 Zuschauern von Jaspers durch Disqualifikation in der 4. Runde besiegt.

Der Göttinger Schwanz schwamm 200 Meter Brust in 2:48,4. Nur vier Zehntel Sekunden bleibt diese Zeit hinter Rademachers Weltrekord zurück.

69 Stunden Dauerschwimmen. Der indische Student Chaffi stellte in England eine neue Höchstleistung im Dauerschwimmen auf. Chaffi war 69 Stunden am Wasser, bevor er es der Matrose Rizzo auf 68 Stunden 11 Minuten Dauerbild gebracht.

## Volkswirtschaft

### Berliner Effektenbörse

In außerordentlich schwacher Tendenz legte die heutige Börse ein. Ueberall lagen zahlreiche Kauforders vor, so daß bei sehr hohen Werten der Termin- und variablen Märkte — Zeichen an den Markttafeln erschienen. Ein großer Teil der in der letzten Woche erzielten Kursbesserungen ging wieder verloren. Bei den Spitzenwerten betrugen die Rückgänge etwa 2—4%. Den Spitzenverlust erlitten Salzfürst, die bis auf 273 zurückgingen, also 16 Punkte unter dem Vortagskurs lagen. Chade waren 4—5 Punkte niedriger. Bei den Bahnen sanken sehr stark Verkehrsmittel auf 58%. Am Schiffahrtsmarkt hapog mit 79 und Nordd. Lloyd mit 79½ waren auch sehr schwach.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,1945 und das englische Pfund mit 20,385 gehandelt.

Der Geldmarkt war verhältnismäßig sehr leicht, Tagesgeld wurde mit 3,25—5,25% genannt, zum Teil auch noch billiger. Monatsgeld 6—7,5%, bankgirierte Warenwechsel etwa 5,5%.

Am Privatdiskontmarkt wurden die Notierungen für kurzfristige Sichten auf 4,87% ermäßigt, lange Sichten unverändert 5%.

### Berliner Produktenbörse

Das Inlandsangebot hat sich nicht wesentlich verstärkt, und die Preise sind dennoch rückläufig, da so gut wie gar keine Nachfrage ist, und der mäßige Konsum, besonders beim Roggen aus den vorhandenen Lagerbeständen seinen Bedarf deckt. Daher lag sehr ruhig und Berse ohne Anregung. Leicht gebesserten Weizen haben Mehle.

#### Notierungen:

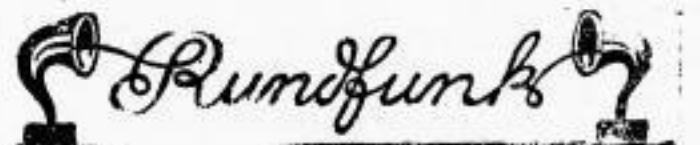
Weizen ab märk. Stat.	220—222	Weizenk.-Mehle	—
Roggen do.	142—143	Raps	—
Braugerste do.	184—210	Leinöl	—
Futter- u. Indust.-Gerste do.	165—176	Blutroerbsen	38,00—32,00
Hafer do.	141—154	R. Speiserbsen	—
Rais loco Berlin	—	Futtererbsen	9,00—21,00
Waggr. Hb.	—	Beluchken	19,00—20,00
Weizenmehl p. 100	—	Werbobnen	17,00—18,00
Kilo fr. Bln. br. infk. Sack (feinste Marke üb. Not.)	27,00—35,00	Wicken	18,50—20,50
Roggenmehl p. 100	—	Lupinen, blaue	—
Kilo fr. Bln. br. infk. Sack	23,25—26,50	Lupinen, gelbe	—
Weizenkleie fr. Bln. 7,25—7,75	—	Serradella, neu	—
Roggenkleie fr. Bln. 6,75—7,25	—	Rapsstuchen, 38%	9,10—9,50
		Leintuchen, 37%	15,00—15,50
		Trockenschrot	5,20—5,60
		Sonachrot, 45%	12,60—13,10
		Kartoffelflocken	—

Magdeburger Indermotierungen vom 22. Oktober. Gemahlte Mehlis bei prompter Lieferung innerhalb zehn Tagen 24,75, bei Lieferung Oktober-Dezember 24,75. Tendenz ruhig. — Rohzucker — Tendenz stetig. — Voto: 11,57 Dollarcents.

Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 22. Oktober. Oktober 10,91 @ 10,97 B, Dezember 11,07 @ 11,12 B, Januar 1931 11,25 @ 11,30 B, März 11,51 @ 11,55 B, Mai 11,70 @ 11,81 B, Juli 12 @ 12,05 B. Tendenz stetig.

#### 24. Oktober

Sonnenaufgang 6.38 Sonnenuntergang 16.50  
Mondaufgang 10.07 Monduntergang 17.44  
1796: Der Dichter Graf von Platen-Hallermund in Ansbach geb. (gest. 1835).



Rundfunkprogramm für Freitag, den 24. Oktober: Leipzig, Dresden:

10.30 Schulfunk; 12.00 Opernkunde; 14.00 Bühnenkunde; 14.30 Studio der Mitteldeutschen Sender, 15.15 Dienst der Landfrau; 16.00 Professor Dr. Otto Stöckh-Weipzig: „Die Stellung der Biologie im naturwissenschaftlichen Denken der Gegenwart“; 16.30 Konzert, 17.35 Sozialversicherungsrundfunk; 18.25 Englisch 18.50 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.00 Regierungsrat Dr. Fritz Kapahn, Dresden: „Was heißt Volkshilfe?“; 19.30 Tanzkulten 21.00 Vogelperspektive, ein Querschnitt aus neuer Prosa; 21.50 Musik der Zeit; 22.05 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Unterhaltungskonzert.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen. — 13.05: Für Stettin: Sondermittlungen für den Landwirt — 14.00: Kabarett (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Folke Sparlament bei der Anlage von Gärten“. — 15.40: „Was brauchen wir einen neuen Anlage?“. — 16.05: Cellasorträge. — 16.30: Jugendstunde. „Vom Winterstahl und Sterben der Pflanzen“. — 16.50: Gabriele Hartenstein liest eigene Erzählungen. — 17.10: „Radium und Alter der Erde“. — 17.35: Unterhaltungsmusik. — 18.35: Das neue Buch. — 18.45: „Programm der nächsten Woche“. — 19.10: Programm der Aktuellen Uebung. — 19.30: Zweimal Joseph Schmidt. Natur und Schallplatte. — 20.30: Die Erzählung der Woche. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Unbekanntes aus Jugendwerten Richard Wagners. Berliner Funk-Orchester. — 22.15: Zeitanlage usw. — Danach: Abendunterhaltung.

Rönigowusterhausen.

6.45: Zeitanlage und Wetterbericht. — 6.50: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.00: Schul- und 25 Minuten Musiktheorie. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Kinderstunde. Fröhliches Musikern. — 15.00: Jungmädchenstunde. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Pädagogischer Funk. — 16.50: Lebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 7.30: Der Mensch in der Öffentlichkeit. — 18.00: Das internationale Weltproblem. — 18.30: Hochschulfunk. Frühmorgen und Kulturprogramm. — 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. — 19.30: Wissenschaft. Vortrag I. Verste. — 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 20.00: „Boris Godunow“. Musikalisches Volksdrama von R. Roussorgski. — Anschließend: Berliner Programm.



A Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sie wies auf einen Rohrfessel, der neben ihrem Friseur...

„Vor allen Dingen mußt du Amélie's Vorschlag in Ruhe erwägen. Du kannst dir denken, daß er nicht einer augenblicklichen Laune Amélie's entspringt, dazu ist sie zu ernst.“

„Was ist da lange zu erwägen? Ich fahre nach Berlin und hole sie her.“

„Das wäre das Beste, was du machen könntest.“

„Wie so glaubst du das?“

„Sie schreibt: Es ist etwas in mein Leben getreten...“

„Den Kopf ein wenig vorgeneigt, die großen Augen mit bedeutungsvollem Blick auf ihn gerichtet, sah sie ihm gegenüber.“

„Gast du über diese Stelle hinweggelesen?“

„Nein, aber ich kann mir nichts dabei denken. Was sollte das sein, weißt du es etwa? Du siehst mich so an.“

„Ich weiß es nicht, aber ich ahne, was es ist.“

„Nun, was denn? Heraus mit der Sprache!“

„Marlow.“

„Blödsinn!“ Joachim stand auf, wollte an ihr vorbei, das Zimmer verlassen. Sie ergriff seine Hand, die eiskalt einen Moment in der ihren lag.

Joachim blieb vor ihr stehen, sah mit festem Blick auf sie nieder. „Verdächtigen darfst du Amélie nicht, Ludmilla.“

„Herrgott, das liegt mir doch ganz fern.“

Sie gab seine Hand frei, tat, als wäre sie tief getränkt und im nächsten Moment hing sie an seinem Hals.

„Ich wollte es dir nicht sagen — wollte dich schonen.“

Er schob sie leicht von sich. „Was ist, nun rede! Ich will keine Schonung.“

Seine Stimme war belegt. Alles Blut war aus seinem Gesicht gewichen. Eine ungeheure Erregung hatte ihn gepackt, vor der Ludmilla zitterte. Sie fühlte, daß Vorsicht geboten war.

„Versuche, ruhig zu werden, Achim. In Erregung diese Dinge zu besprechen, wäre doch falsch; sie würde deinen Blick trüben, dir Klarheit und Besonnenheit rauben. Bitte, setze dich noch einmal und nimm eine Zigarette.“

Sie reichte ihm das Kästchen. Auch ein brennendes Zündholz reichte sie ihm. Seine Hand, die die Zigarette hielt, zitterte; seine Nasenflügel bebten. Von nervöser Ungebuld gepeinigt starrte er auf Ludmilla.

„Damit, daß ich auf deine Frage hin Marlow's Namen aussprach“, sagte sie, „wollte ich Amélie nicht verdächtigen. Wie könnte ich auch, ich kenne sie doch zu gut, um zu wissen, daß sie in ihrer Ehre unanastbar ist. Wenn man aber Amélie kennt und ihr plötzliches Verhalten bedenkt, dann muß man zu der Ueberzeugung gelangen: Es kann nur etwas Großes, Ueberwältigendes in ihr Leben getreten sein, das sie so handeln läßt. Und was kann das sein? Liebe. Die allein ist stets das Entscheidende in einem Frauenleben. Amélie und Marlow empfanden vom ersten Tage ihres Bekannterwerdens an tiefe Sympathie füreinander, die konnte keinem verborgen bleiben, auch dir nicht. Amélie hat kein Hehl daraus gemacht, sie ist zu ehrlich dazu. Dann kam das, daß Marlow ihr das Leben gerettet hat. Wie oft blüht aus Freundschaft und Dankbarkeit heiße Liebe auf! Kann es nicht auch hier der Fall sein?“

„Nein!“ Laut und rauh kam dies Nein. Dann sprang er wieder auf, lief von Unruhe gepeinigt im Zimmer auf und nieder.

„Ich fragte: Kann es nicht auch hier der Fall sein. Ich behaupte nicht, daß es so ist.“

„Ich werde sie fragen, ob es so ist. Ich fahre zu ihr. Sie muß mir Rede stehen, ich muß Klarheit haben.“

„Du mußt wissen, was du zu tun hast, Achim, aber recht gehandelt wäre das meinem Gefühl nach nicht.“

Er wandte sich ruckartig zu ihr, sah sie mit zornblühenden Augen an. „Was wäre denn deinem Gefühl nach richtig, willst du mir das mal sagen? Ich soll wohl hübsch artig abwarten, was sich aus der Sache entwickelt? Vielleicht von hier aus an Amélie schreiben: Ich wünsche dir alles Glück zu deinem ferneren Leben, so wär's recht, was?“

„Ach, Joachim, mach doch, was du willst. Aber ein großes Unrecht wäre es, Amélie's Glück zu zerstören. Ihr Leben an deiner Seite war schließlich nichts weiter, als eine einzige große Enttäuschung. Daran bist du natürlich unschuldig, das war die Folge unglücklicher Lebensumstände; auch dein Leben war ja trübsal. Aber du sehnst dich ja heraus, bist jetzt auch glücklich, daß du es überstanden hast. Warum sollte Amélie sich nicht auch heraussehen? Was du ihr jetzt zu bieten vermagst, ist auch noch immer recht wenig. Ich kann ihr schon nachempfinden, daß ihr das Leben als Inspektorfrau nicht sehr reizvoll erscheint. Sicher ist das auch nicht mal. Nach einem Jahr kann sich deine Anstellung erledigen. Was dann? Von deinem Buch, auf das sie alle ihre Hoffnung gesetzt, ist nicht mehr die Rede...“

„Ich werde es fertig schreiben, unbedingt.“

„Gut, das mag sein, aber der Erfolg ist doch noch fraglich. Wenn er ausbleibt, was dann? Ich kann euch auch nicht mehr helfen. Die Zinsen meines Vermögens reichen knapp aus für meine Lebensbedürfnisse. Ich kann auch nur mit Schaudern daran denken, daß ihr eines Tages zurück müßt in euer armseliges Leben. Daran wird auch Amélie denken, das geht ja deutlich aus ihrem Briefe hervor. Jeder von euch soll aus dem Schiffsbruch seines Lebens retten, was er für sich retten kann. Sagt das nicht genug? Marlow ist kein reich...“

„Schweig, ich mag nichts mehr davon hören. Heute machst du mich nach Berlin. Wenn du Frau Obernith...

sieht, bereite sie darauf vor. Ich werde noch bei Tisch mit ihr darüber sprechen. Jetzt muß ich mich in der Wirtschaft umsehen.“

Er ritt hinaus auf die Felder. Ein kühler Wind strich über das abgeerntete Land, das zum Teil schon wieder frisch umgepflügt war. Ein herber Duft stieg zu ihm auf. Er atmete ihn ein, mit gebührenden Nasenflügeln und heftig arbeitender Brust. Er war wahrhaftig erregt. Um zur Ruhe zu kommen, mußte er sich betätigen. Er verließ sein Pferd, stieg ab und trat zu den Leuten, die auf dem Felde schafften. Heute begnügte er sich nicht damit, ihnen nur Befehle zu geben; er griff selbst zu, ordnete auch schon an, was sie morgen zu tun hatten. Er hatte Augen und Hände überaß, aber von seiner Unruhe erlöste ihn das nicht, die war noch in ihm, als er zum Mittagessen heimritt. Beim Betreten des Speisegrimmers kam ihm Euse entgegen; Ludmilla war noch nicht anwesend. Sie streckte ihm die Hand hin, die er mit den Lippen berührte.

„Ludmilla sagte mir, daß Sie die Absicht haben, nach Berlin zu fahren; das ist ein verständiger Entschluß.“ Sie drückte seine Hand, die sie noch hielt, warm und fest. „Ich beurlaube sie gern für ein paar Tage.“

Er dankte ihr, sagte, daß er nur zwei Tage nötig hätte.

„Lassen Sie sich nur Zeit, Baron; wenn ich Rat und Hilfe brauche, werde ich mich an Graf Heiniß wenden, er wird Sie gern vertreten. Also um den Gang der Wirtschaft sorgen Sie sich nicht. Ordnen Sie in Ruhe Ihre Sachen. Ich wäre so froh, wenn alles gut würde.“ Ihre Augen schimmerten feucht.

Er erriet, sie wußte Bescheid. Ludmilla hatte sie eingeweicht. Und merkwürdig, er empfand nicht das geringste peinliche Gefühl bei diesem Wissen. Stand sie ihm innerlich schon so nahe? Es schien fast so. In stummer Dankbarkeit zog er ihre Hand an die Lippen.

Amélie hatte sich ganz offen zu ihren Geschwistern ausgesprochen, aber diesmal hatte ihr Entschluß bei Adolf keinen Beifall gefunden.

„Es ist ein gewagtes Experiment, das sie da vor hat“, sagte er zu Lilly, als Amélie fort war. „Was wird werden, wenn es mißglückt?“

„Mißglückt? Du meinst, wenn Joachim den Weg geht, den Amélie ihm freigibt? Ja, das will sie doch! Sie will doch sein Glück.“

Er schüttelte den Kopf. „Ja, ja, sie ist nach echter Frauenart bereit, sich selbst zum Opfer zu bringen, für sein Glück. In diesem Falle für das, was sie als Glück für ihn ansieht. Im Grunde ihres Herzens ersehnt sie heiß, daß er dies Glück verschmähen möchte.“

„Da beurteilt du meine Schwester aber total falsch. Sie ist keine Phantastin.“

„Das behaupte ich nicht, Lilly. Aber du wirst mir zugeben, daß das, was sie jetzt in Szene setzen will, ein bißchen überspannt ist. Die Folgen dieses Vorgehens hat sie zu tragen. Es könnte doch leicht sein, daß ihr Mann die von ihr gebotene Freiheit mit Dank annimmt, um die junge Witwe mit dem dazugehörigen Gut zu heiraten.“

„Wenn er dazu fähig ist, verliert Amélie nichts an ihm.“

Adolf lachte schallend. „Ich dachte, das wird mit Bestimmtheit erwartet. Also du gibst zu, daß das doch nicht ganz so ist. Daß vielmehr die Hoffnung besteht, daß er unbeschadet aus dieser Affäre hervorgeht, um in die Arme seiner Frau zurückzukehren. Oh, ihr Frauen, wer kennt sich mit euch aus? Eigentlich sollte ich Joachim warnen: Sei auf der Hut, dir soll eine Falle gestellt werden.“

„Na, du wirst doch nicht?“

„I wo, ich bin kein Spielverberber. Warum soll ich Amélie um ihren Triumph bringen: Er ist doch zu mir zurückgekehrt. Ich hoffe zuversichtlich, daß sie ihn haben wird. Wenn es anders kommt, wacke ich meine Hände in Unschuld — ich habe sie gewarnt.“

Lilly seufzte in tiefer Ratlosigkeit. „Er soll Frau Obernith stark den Hof gemacht haben.“

„Au, wünschön! Warum soll man einer schönen und klugen Frau nicht den Hof machen?“

„Lust du das denn auch?“

„Ich? I wo! Du weißt ja, mir fehlt jegliche Gelegenheit, meine Arbeit nimmt mich ganz in Anspruch.“

Dann kam er Lilly mit einem Vorschlag: „Unsere Sommerferien waren in diesem Jahre sehr kurz. Was meinst du dazu — wir machen noch einen kleinen Ausflug nach Baden-Baden zu den Rennen. Und du labest Amélie dazu ein? Dann hätte sie doch eine Zerstreung. Für zwei Wochen könnte sie schon ihre Arbeit ruhen lassen.“

Lilly war begeistert von diesem Vorschlag. „Wann wollen wir fahren?“

„Reinnetwegen noch heute. Wenn du willst, sage ich dem Chauffeur Bescheid, daß er sich für den Nachmittag bereit hält.“

„Famose Idee, Adolf! Ich fahre sofort zu Amélie und bringe sie gleich mit.“

„Nun warte mal, Lilly, da ist noch was zu überlegen: Nach Baden-Baden kann sie schließlich nicht in ihrem Leinenkleidchen, so nett sie auch darin aussieht.“

„Mit Toiletten kann ich ihr ausbelfen. Glücklicherweise haben wir ja die gleiche Figur. Ich sage Florchen an, daß sie einen Extratoffer packt. Bevor ich zu Amélie fahre, lege ich noch die Sachen heraus.“

„Ja, so wollte man es machen. Sie flog ihrem Adolf schnell an den Hals, küßte ihn auf den Mund und ging danach ans Werk.“

Amélie gehörte nicht zu den Frauen, die, kaum von irgendeiner Not des Lebens gestreift, schon geneigt sind, den Grundton ihres Lebens auf Herzeleid zu stimmen. Als Lilly mit der Einladung von Adolf kam und hinzufügte, daß es Adolf und ihr eine große Freude wäre, wenn sie mit ihnen fähre, da nahm sie an.

Also, so sah es jetzt in ihrer Wohnung aus. Joachim von Lüch's Blick ging über den kleinen Wohnraum, den Amélie für sich eingerichtet hatte. Auf der Platte des Badewäiners Schreibstreters, den er aus ihren Briefen kannte, lag das Manuskript, das sie überreichte. Er sah auf den weißen Quartbogen nieder, der zur Hälfte mit ihrer zierlichen, klaren Schrift bedeckt war. Mitten aus der Arbeit ist sie herausgelaufen, stellte er fest. Damit kämpfte er aufsteigende Rührung nieder. Und dann wandte er sich zur Portierfrau um, die ihn in die Wohnung geführt hatte.

„Meine Frau hat nicht gesagt, wann sie zurückkommen wird?“

„Nein, Herr Baron, sie hat mir bloß die Schlüssel gebracht, weil Frau von Veltheim auch für ein paar Tage fortgefahren ist und ihr Mädchen mitgenommen hat, falls etwas passieren sollte, daß ich in die Wohnung kann.“

„Meine Frau hat Ihnen nicht gesagt, wohin sie fahren wollte?“

„Nein, nichts weiter hat Frau Baronin gesagt, als: Ich bin bald wieder hier, so in zwei Wochen etwa. Und dann sind die Damen im Auto abgefahren.“

„Frau von Veltheim und meine Frau?“

„Nein, Frau Baronin und ihre Frau Schwester, die Frau Bankdirektor.“

„Aha!“

Nun wußte er Bescheid. Hoffnung erfüllte sein Herz. Sie war gewiß nur in die Grunewaldvilla übergesiedelt. Die Septembertage waren so außergewöhnlich schön, die wollte sie wohl außerhalb Berlins genießen. Er entschloß sich, zum Grunewald hinauszufahren. Noch einmal umfaßte sein Blick den kleinen, traulichen Raum und ein weiches, nie empfundenes Gefühl wallte dabei in ihm auf. Er wehrte sich dagegen. Das fehlte noch, sentimental zu werden beim Anblick einer traulichen Stube! Weiblich wäre das! Hol's der Teufel! Er drückte der Portierfrau ein Geldstück in die Hand und ging.

„Die Herrschaften sind gestern abgereist nach Baden-Baden“, sagte ihm das Hausmädchen, das ihm an der Pforte der Bernburg'schen Villa entgegentrat.

„Wissen Sie vielleicht, ob Frau Direktor Bernburg's Schwester mitgefahren ist?“

„Frau Baronin von Lüch, ja, die ist mitgefahren.“

Also sie ist mit nach Baden-Baden. Wie vor den Kopf geschlagen stand er da. Befann sich erst, daß er fortgehen müsse, als das Mädchen nach kurzem Gruß die Tür schloß. Er überlegte: Wo nun hin? Zu Marlow. Der wohnte in Charlottenburg; die nähere Adresse konnte er aus dem Telefonbuch ersehen.

In einem Zigarrengeschäft rief er bei Marlow an.

„Ist Graf Marlow zu Hause? — Nicht? — So, wann ist er am sichersten anzutreffen? — Er ist verreist? — So, so! — Nach Baden-Baden zum Rennen? — Nun gut — danke!“

Mit zitternder Hand legte er den Hörer in die Gabel zurück. Und dann stand er wieder auf der Straße, lief endlich planlos vorwärts. Hinter seiner Stirn hehten die Gedanken.

Nach Baden-Baden — also doch — beide zusammen und Bernburg's, die waren mit von der Partie, die hatten wohl die Chose arrangiert, hatten wohl den Plan mit Marlow ausgeheckt! Ein kaum bezähmbarer Jörn lag in ihm auf. Sicher, so war es, Amélie sollte mit Marlow zusammengepackt werden; als Gräfin Marlow, im Hintergrund ein stattliches Rittergut und ein Riesenvermögen, paßte sie schon besser zu ihnen. Sie rechnete wohl damit, daß sie sich freimachen würde? Das hatte sie ja auch vor. Das alles ging von Bernburg's aus! Ein Schimpfwort, häßlich, gemein, wollte über die Lippen; er würgte es hinunter.

Von sinnloser Aufregung gepackt, härmte er vorwärts, stieß mit einem jungen Menschen zusammen, der hinter ihm herhumpfte. Er hätte es nicht bemerkt, wenn dieser ihn mit Steinen beworfen hätte. Er sah und hörte nichts von dem, was um ihn herum vorging, fühlte nur das: sie ist fort, fort mit einem anderen! Das war ja nicht zu fassen! Seine Amélie! Sein Blick umflorte sich. Herrgott, das fehlte noch, daß er weinte, weinte wie ein altes Weib!

Nach Baden-Baden fahren, den Kerl provozieren, daß er ihn hinterher fordern mußte und dann ihn niederhauen; ja, so wollte er es machen. Aber so einer forderte nicht — ein Russe — nein, dem fällt es gar nicht ein. Man müßte es versuchen. Er riß den Hut vom Kopfe, damit der Wind seine erhitzte Stirn kühlte. Langsam kam ein Besinnen über ihn. Ich kann ihn nicht anfallen mit einer Ruppigkeit; das wäre unhöflich. Daß er mit Amélie zu gleicher Zeit in Baden-Baden ist, daraus kann ich nicht herleiten, daß er meiner Ehre zu nahe getreten ist. Amélie ist unter dem Schutz ihrer Geschwister gereift; es ist nicht einmal erwiesen, daß Marlow mit ihnen zusammen gereift ist. Wahrscheinlich ist es so; es kann auch anders sein. Er ist nach Baden-Baden zum Rennen gefahren, wird wohl gewußt haben, daß er sie dort antrifft. Nein, das konnte so oder so gedreht werden.

Er fühlte schmerzvoll deutlich seine Behrlosigkeit. Aber Amélie, die konnte er zur Rede stellen, sie auf Ehre und Gewissen fragen, was sie vor hatte? Ob sie den Mut haben würde, es ihm ins Gesicht hinein zu sagen? Und wenn ja, was dann weiter? Er wußte es nicht, fühlte nur deutlich, daß etwas in ihm entzwei war, das nie mehr zusammengeglückt werden konnte. Wenn er sie forthatte aus Baden-Baden, mit Gewalt nach Kreiße mitnahm, dadurch würde auch nicht alles gut. Der Glaube war dahin. Wenn sie den anderen liebte, dann riß er ihr mit seinen Rechten als Ehemann diese Liebe noch lange nicht aus dem Herzen. In sein scharf geschnittenes kühles Gesicht stieg wieder eine heiße Röte. Als Schmach empfand er es, daß er diese Dinge so in Ruhe bedenken konnte. Und doch war es nötig. Ruhe — Ruhe!

(Fortsetzung folgt)